This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

BT
J15

Religionsgeschichtliche Volksbücher

herausgegeben von

Friedrich Michael Schiele

III. Reihe 12. Heft

Die antiken Mysterienreligionen und das Christentum

Von Adolf Jacoby
Weitersweiler i. E.

Tübingen
1910

J. C. B. Mohr
(Paul Siebeck)

Digitized by Google

80 Pfg.

Library
of the
University of Wisconsin

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Religionsgeschichtliche Volksbücher

herausgegeben von

Friedrich Michael Schiele

III. Reihe 12. Heft

Die antiken Mysterienreligionen und das Christentum

Von Adolf Jacoby
Weitersweiler i. E.

Tübingen
1910

J. C. B. Mohr
(Paul Siebeck)

Einfache Nummer 50 Pf., gebunden 80 Pf.
Doppel-Nr. 1 M., gebunden 1 M. 30 Pf.
(Doppel-Nr. Bouffet, Jesus 75 Pf., geb. 1 M.)

Digitized by Google

Die **Religionsgeschichtlichen Volksbücher** sind keine Tendenzschriften. Vor allem haben sie mit den mancherlei Versuchen, dem „Volk“ durch tendenziöse Beschwichtigung „die Religion zu erhalten“, nicht das geringste zu tun. Sie wollen Religion, Christentum und Kirche historisch und kritisch *verstehen* lehren, aber nicht „verteidigen“. Das Verständnis, das sie vermitteln, suchen sie bei der strengsten Wissenschaft von der Geschichte der Religion. Sie werden deshalb (ohne es zu wollen) im Volke vieles zerstören, was heute zwar mit dem theologischen Anspruch auftritt, bewiesene Wahrheit zu sein, in Wirklichkeit aber den Forschungen der gelehrten Welt nicht standgehalten hat. Sie werden (ohne danach zu streben) im Volke das befestigen, was durch ehrliche Wissenschaft und ihr gegenüber sich als Wirklichkeit erwiesen hat. Die Absicht der Volksbücher ist lediglich die: auf offene Fragen – offen und bescheiden wissenschaftlich begründete Antworten zu geben.

Solcher offenen Fragen giebt es heute viele. Denn heute wird im deutschen Volke die Entfremdung von der Religion nicht mehr als „Fortschritt“ empfunden. Religion ist wieder ein Lebensproblem für das Volk und seine Führer. Klar und furchtlos wollen die Religionsgeschichtlichen Volksbücher die Fragestellung, die ihnen hier entgegengebracht wird, zu der ihren machen. In den Volksbüchern sollen die Fragenden, denen der Religionsunterricht und die offizielle Kirche die Antwort schuldig geblieben sind, eine gut-deutsche Antwort ohne Hörner und Zähne finden. Wir erblicken die Volkstümlichkeit unserer Bücher in erster Linie in der schlichten und ehrlichen Klarheit, mit der die Dinge so geschildert werden, wie sie heute die besten unter den vorurteilslosen Sachkennern liegen sehen. Zu solcher Klarheit rechnen wir, daß in den Darstellungen der Volksbücher genau an derselben Stelle Fragezeichen stehen, wo die Wissenschaft welche setzt. Sie setzt *oft* welche.

Hervorragende Sachleute haben sich in großer Anzahl bereit gefunden, ihre Kräfte in den Dienst unseres Planes zu stellen. Es soll fortan nicht mehr heißen dürfen, die führenden Theologen hätten kein Verständnis für das Verlangen unserer gebildeten Laien.

Ob unsre Arbeit für die „Kirche“ unbequem ist, haben wir nicht zu fragen. Wir denken aber doch: eine Kirche, die aus dem Eifer um das *reine* Wort Gottes geboren ist und *allein* auf den Glauben sich gründet, sollte nicht Furcht, sondern Freude über die Volksbücher haben. Denn die Geschichte samt ihrer Forschung macht zwar nicht selig

Digitized by Google

Die antiken Mysterienreligionen und das Christentum

Von Adolf Jacoby
Weitersweiler i. E.

1.—6. Tausend

Religionsgeschichtliche Volksbücher für die deutsche christliche Gegenwart III. Reihe, 12. Heft
Herausgegeben von D. theol. Friedrich Michael Schiele

Tübingen 1910. Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck)

Digitized by Google

Copyright 1910 by J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen.

Alle Rechte, einschließlich des Uebersetzungsrechts, vorbehalten.

Druck von H. Laupp jr in Tübingen.

Digitized by Google

167112 BT
SEP 25 1912 J15

Es war in den Jahren kurz nach dem ergreifenden Drama, das sich vor Jerusalems Toren auf dem Hügel Golgatha abgespielt hatte. Da zog durch die Lande des römischen Reichs ein Mann, von Gestalt unansehnlich, vielen, ja den meisten ein Spott, aber voll eines Geistes, den die Fesseln des schwächlichen Leibes nicht halten konnten, der nach des Mannes eigenem Zeugnis die Fesseln sprengte und die Höhen des dritten Himmels erstieg.

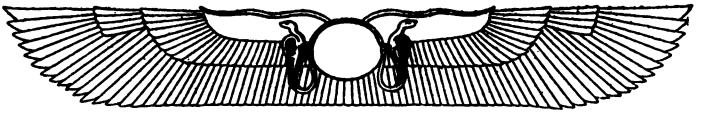
In dem Judenviertel der Stadt Tarsus, im Gebiet Ciliciens, dort, wo der persische Gott Mithras zum ersten Male mit dem Okzident in nähere Berührung kam, wo alljährlich der sterbende und auferstehende Sandon gefeiert wurde, ist der unermüdliche Paulus aufgewachsen. Ein Kind der Diaspora hat er an der religiösen Stimmung seiner Zeit, wie sie damals in der großen Welt lebendig war, teilgenommen, auch dort in den engen Gassen des Judenviertels, wo der Haß und Widerwille der Menge das kulturell so mächtige Volk zusammendrängte, das sich selbst so merkwürdig von der übrigen Bevölkerung absonderte. Griechische Weisheit blühte in Tarsus und schon mit der ihm vertrauten Sprache und der Lektüre des griechischen Alten Testaments sog der Jüngling Stimmungen und Gedanken in sich auf, die ihn auch nicht verließen, als er längst hinter Jerusalems Mauern in einer strengern Schule altväterlicher Religion zu den Füßen des Pharisäers Gamaliel saß.

In der weltgeschichtlichen Aufgabe war er nicht ganz unähnlich seinem etwas älteren Landsmanne Philo in Alexandrien; auch Paulus ward zum Bande zwischen Orient und Okzident, nur daß ihn glühende Energie weit hinaushob über den stillen Mystiker der ägyptischen Stätte der Weltweisheit und des Welthandels und ihn zum kraftvollen Werkzeug der größten Gestalt aller Religion, zum Apostel Jesu Christi machte.

Digitized by Google

Warum dieser Mann hier genannt ist? Weil er als der erste, so weit unser Blick die geheimnisvollen Vorgänge in der religiösen Seele jener entlegenen Tage durchdringen kann, die Entwicklung anbahnte, von der hier die Rede sein soll, das Ineinanderfließen der religiösen Strömungen der Zeit: von der einen Seite der, die wir zusammenfassend Mysterienreligion nennen, und des Evangeliums Jesu Christi von der andern Seite. In jenen erschütternden Worten des Römerbriefs, aus denen die ganze Tragik der leidenden und kämpfenden Menschenseele spricht, schrie er nicht nur seine eigene, sondern einer Menschheit Qual hinaus: „Ich unseliger Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem Todesleib?“ (Röm. 7, 24). Wie er das Wort verstanden hat, das zeigen jene kurz darnach folgenden tiefsinnigen Sätze einer Naturmystik, die in den Zeugnissen der Zeit nicht allein steht: „das ängstliche Harren der Kreatur wartet auf die Offenbarung der Gottessöhne. Denn die Kreatur ward unterworfen der Nichtigkeit, nicht mit Willen, sondern durch den, der sie unterwarf, auf Hoffnung, wird doch auch diese Kreatur frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zur Freiheit in der Herrlichkeit der Gotteskinder“ (Röm. 8, 19 ff.). Nur eine falsche Auslegung, die einseitig solche Worte unter rein ethische Beleuchtung stellte, hat dieses ergreifende Wort von der Hauptwurzel religiösen Lebens, dem tiefen Drang des persönlichen Wesens nach Behauptung des Ich gegen das Naturgeschick, gegen Tod und Vergänglichkeit, loslösen können. Sich zu erheben aus der Not der Zeit und aus der Auflösung, das ist Wille und Sehnsucht der ganzen Epoche: die Mysterien haben dieser Sehnsucht Erfüllung verheißen und, nach ihrem Vermögen, teilweise gegeben, das Christentum gab sie ganz.

Digitized by Google



1.

Es ist zum Verständnis der religiösen Bewegung, die im ersten und zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung ihre Wellen aufwarf, nötig, in knappen Umrissen die Entwickelung der vorangehenden Jahrhunderte zu zeichnen.

Seit den Tagen der Kämpfe mit dem Orient, vor allem, seitdem die Titanengestalt Alexanders des Großen den Osten mit dem Westen zusammenschlang, war es mit der relativen Selbständigkeit und Ungestörtheit der alten Zeit und der alten Staaten vorbei. Was im Oriente selbst schon lange vor sich gegangen war, ein intensiver Austausch der Kulturen, das greift nun auf die ganze damalige Welt über: Osten und Westen sinken sich in die Arme, und die Frucht des Bündnisses ist der Hellenismus.

Nur eine natürliche Erscheinung ist es, wenn ein ungeheuer erweitertes Wissen und eine ins Ungeahnte wachsende Welterkenntnis auch eine tiefgehende Erschütterung alles geistigen Lebens nach sich ziehen, zumal wo sie mit solcher Wucht und Überfülle sich heranbrängen wie damals. Die Berührung mit fremder Sitte und Art, mit den verschiedenen Religionen und Weltbildern mußte die Geltung altgewohnter Anschauungen umstürzen und das Gefühl der Unsicherheit und Relativierung aller Werte erzeugen, das im Gefolge großer Entdeckungen und Erfindungen stets auftritt. In der Philosophie war der Subjektivismus eingezogen und trug an seinem Teil dazu bei, die überlieferten Formen des Lebens zu untergraben. Die kalte Machtpolitik der Römer, die langsam die ganze Welt umzog, Grenzen verwischte und Völker vermischte und das Werk Alexanders vollendete, vollendete auch diesen Prozeß der Zersetzung der alten Welt. Nehmen wir zusammen die Entleerung der Religion durch Rationalismus und Skepsis, die Zerrüttung der

Digitized by Google

Sittlichkeit durch das Eindringen fremden Brauchs und Art und einseitigen Individualismus und Materialismus, die brutale Politik, wo Macht vor Recht ging und Uebermenschen ihre Rolle spielten, das Versagen der Demokratie und das Zusammenbrechen der Staaten, die ganze Auflösung der alten geistigen Werte, so gewinnen wir ein Bild, das ernsten Seelen einen Schrecken bereiten konnte und uns verstehen läßt, daß ein Augustus mit mächtiger Faust zur Reform eingriff. Es hatte sich angesichts dieser Verhältnisse weiter Kreise eine müde Stimmung bemächtigt, die aus dem Wirrwar und der Unsicherheit sich herausſehnte und nach Besserem Ausschau hielt.

Aber es wäre töricht, den Gewinn zu verkennen, den auch diese Erlebnisse der Welt brachten. Der Mensch, der sich aus den engen Schranken des Volkstums und Staatsverbandes losrang, lernte jetzt sich als ein Glied der ganzen Welt begreifen, als ein Stück der Menschheit. Der Gedanke der Humanität erstarkte. So befreite die politische und kulturelle Entwickelung den Einzelnen und stellte ihn in den großen Zusammenhang des Kosmos, zugleich aber auch auf sich selbst. Der Wert der Einzelpersönlichkeit wird erkannt und diese Erkenntnis vertieft das Seelenleben. Man ist nicht mehr in erster Linie Bürger und Glied des Staates oder der Volksgemeinschaft, sondern Mensch mit seinen Rechten und Pflichten als solcher. Eine feine Psychologie geht auf die seelischen Bedürfnisse ein und bereichert die gesamte Kultur.

Aus dem Zusammenwirken aller dieser Strömungen entsteht nun auch die ganze neue religiöse Stimmung, deren Anschwellen wir in den letzten Jahrzehnten des ersten vorchristlichen Jahrhunderts, deren Hochflut wir am Ende des ersten Jahrhunderts und der folgenden Zeit nach Christus beobachten können.

Es ist kein Zufall, daß eines der Kennzeichen der neuen Zeit die außerordentlich hoch gespannte Jenseitshoffnung ist. Was man auf Erden umsonst suchte, Frieden, Glück, Vollkommenheit, das sollte der Himmel bringen. Der Unsterblichkeitsglaube, der freilich nie ganz erloschen war, aber schließlich in dem schattenhaften Dasein im Totenreich keinen besonderen Trost bieten konnte, gewinnt nun eine ganz neue Bedeutung; es ist jetzt eine erhöhte und zur Vollkommenheit, wie man sie eben verstand, veredelte, dem Leben der Gottheit selbst angeglichene Unsterblichkeit des Individuums, die man erwartete. Gleichzeitig tauchen aber die ursprünglichen Anschauungen der Volksreligion wieder aus der Tiefe auf und sie

Digitized by Google

geben in allerlei Geistererlebnissen den Hoffnungen Nahrung und Hinterhalt; entstanden doch ganze Sammlungen solcher Wundergeschichten, aus deren einer (von dem Zeitgenossen Hadrians, Phlegon von Tralles) der wohlbekannte Stoff zu Goethes „Braut von Korinth" stammt.

In geistvollen und phantasiereichen Köpfen haben die Gedanken über die Seele und ihre Geschicke sich zu geschlossenen Systemen verbunden. Der alte platonische Mythus von der Seele, die, gefallen, durch die Welt der Vergänglichkeit und Befleckung sich ihren Weg nach oben suchen muß und aus dem Kerker des Leibes frei zu werden sich sehnt, wird mit einer neuen Wendung das Gut weiter Kreise. Von Osten dringt die eigentümliche Lehre von den Gestirnen ein, die nicht nur Himmelslichter sind, mit ihrem freundlichen Scheine den Tag erhellen und die Nacht durchleuchten: die Weisheit des Orients kennt auch ihre geheimnisvolle, furchtbare Wirkung, die sie auf den Verlauf der Menschheitsgeschichte und die Geschicke des Einzelnen ausüben. Beide Gedankenreihen vereinigen sich: jener Pessimismus, der sich auf die Vorstellung einer Einkerkerung der Seele in diesen Leib mit seiner Befleckung und Hinfälligkeit gründet, und jener Fatalismus, der den stillen Wegen der Gestirne heilsamen oder unheilvollen Einfluß auf die Menschen zuweist. Schon bei Paulus lassen sich die unverkennbaren Spuren dieser Psychologie in der seltsamen Spannung zwischen den Begriffen Fleisch und Geist, in den Andeutungen über die Macht der Gestirngeister und den Sterndienst aufzeigen.

Gewiß ist bei alledem das Heidentum polytheistisch geblieben. Aber es geht durch die Zeit doch ein markanter monotheistischer Zug, der Sproß des Kosmopolitismus und des Individualismus. Jener mit seinem universalistischen Triebe, dieser mit seiner Betonung der Persönlichkeit lassen die Einzelgötter immer mehr zurücktreten hinter dem einen großen Gottesgeiste, der die Welt durchweht und im Innersten zusammenhält. Die Einzelgestalten der Götter werden zu Offenbarungen und Erscheinungsformen des einen Urgotts. Das Christentum, der Erbe des Judentums, ernster und strenger in seinem Monotheismus, hat doch dieser Entwickelung Rechnung getragen in einer ausgebildeten, ihm von Anfang an nie fremden, bei Paulus schon bedeutsam hervortretenden Engellehre. Die Worte Engel und Götter werden in der Spätzeit neben einander gebraucht.

Aus den gleichen Wurzeln steigen die Voraussetzungen für die

Digitized by Google

unserm Denken so schwer gewordene Lehre von einer Menschwerdung der Gottheit auf. Wohl hat die ältere Zeit, wie es das Märchen heute noch tut, von den Göttern erzählt, daß sie auf Erden unter den Menschen wandeln und mit ihnen freundschaftlichen Verkehr halten, auch wohl Ehen und Liebesbündnisse eingehen. Aber es ist etwas ganz anderes, wenn die Gottheit sich in einem Menschen verkörpert und als ein „Heiland" die Welt durchzieht, um ihren Bewohnern Gesittung, Kultur und ihre Güter zu bringen, sie durch rechte Erkenntnis und Einführung in Gottesdienst und Kultusbrauch, in die Mysterien, geschickt zu machen zur Himmelfahrt der Seele, zur Apotheose. So wurden Dionysos, Osiris, Isis gefeiert; ihr Erdenzug ist eine verklärte Nachbildung des Zugs Alexanders, der, selbst aus göttlichem Samen stammend, bis zu den Grenzen der Erde vordrang. In den Inschriften wird Isis gepriesen als die Regentin der Gestirne, als die Schöpferin der Seefahrt, der Ehe, des Familiensinnes; sie hat mit Osiris dem Menschenfressen ein Ende gemacht, die Mysterien gelehrt, den Gottesdienst geschaffen, die Gerechtigkeit und Wahrheit stark gemacht. Ähnliches gilt für Osiris, dessen Geburt wunderbare Stimmen ankündigten, der als erster König Ägyptens ein Bringer der Kultur, ein segnender Heiland war. Diesen Ideen hatte der Rationalismus, der in den Göttern idealisierte Menschen sah, vorgearbeitet. Wie stark aber solche Gedanken die Welt beherrschten, das spricht sich in den Zeugnissen über den Kaiserkult aus, wo auch der Fürst ein Gott und Heiland ist, wo von seinen Evangelien geredet wird, weil er Frieden und geordnete Zustände und das goldene Zeitalter zurückführt.

Fast noch fremdartiger mutet uns die Vorstellung von einem sterbenden und auferstehenden Gotte an. Zwar wurden Gräber von Göttern, wie das des Zeus auf Kreta, von alters her gezeigt. Aber was jetzt in den Vordergrund des Interesses tritt, das sind Mythen von Vegetations- und Lichtgöttern, oft beides mit einander vermengt und einander angeglichen. Diese Götter versinnlichen die Naturvorgänge in den Ereignissen ihres Lebens. Mit der absterbenden Natur vergehen sie, mit der Sonne des Abends, des Winters, mit dem abnehmenden Mond erleiden sie den Tod; wenn die Saaten aufsprießen, die Himmelslichter wieder emporsteigen und aufleuchten, empfangen sie neues Leben. In die Reihe dieser Gottheiten gehören der Ägypter Osiris, der Asiate Attis, der Grieche Dionysos.

An diese Helfer knüpft die Hoffnung der Zeit an, die längst alles Vertrauen auf sich selbst verloren hat und von dem Wissens-

Digitized by Google

stolz und Kulturdünkel der letzten Jahrhunderte merklich zurückgekommen ist. Erlösung von dem Druck des astrologischen Fatalismus und der pessimistischen Psychologie zu finden, das erwartet man nur noch aus der Hand und durch die Tat Gottes, der selber die Erkenntnis des Heils offenbart und als erster durch Sterben und Auferstehen seinen Gläubigen den Weg zum Himmel öffnet. Darin zeigt sich der Ernst dieser Epoche und ihrer religiösen Stimmung, die wirklich sich „aus dem Gewühle und Schlamme der Welt" herausseht und „in die göttliche Versammlung und Gesellschaft der Geister" übergehen möchte, um mit den Worten des älteren Cato bei Cicero zu reden (Cato maj. 23). Die Gottheit wird zu einer Macht im persönlichen Leben.

Auch da kommen nun den Hoffnungen Elemente entgegen, die der unteren Schicht der Religiosität angehören. Vor kurzem haben wir in Deutschland ein Aufflammen absonderlichen Prophetengeistes in der Pfingstbewegung (dem Zungenreden) unserer „Gemeinschafts"-leute erlebt. Der Gottesgeist wird bei solchen Erscheinungen nicht in erster Linie in einer religiösen und sittlichen Bestimmtheit der Persönlichkeit gesehen, sondern in einem von außen in den Menschen eintretenden Agens wildstürmischer Art, das unserm wissenschaftlichen Erkennen als psychopathisch geläufig, der naiven Betrachtung eine Art übersinnlichen Fluidums ist. Die Ekstase, in unruhigen und zerfahrenen Zeiten ein Symptom der ganzen Zustände, ist auch das Kennzeichen der uns beschäftigenden Epoche. Griechenland kannte sie längst in dem volkstümlichen Dionysoskult mit seinen rauschenden Festen, vor allem aber ist sie heimisch in der Mystik des Orients. Der Gott läßt sich auf den Menschen nieder und erfüllt ihn mit seinem Geiste, macht ihn zum Propheten und gibt in einer fortgesetzten Offenbarung die Mittel und Wege, zu dem ersehnten Ziele zu gelangen. Kosmologische Spekulation, Enthüllungen über Diesseits und Jenseits und ihre Geheimnisse, Verkündigung des Willens der Gottheit, alles kleidet sich in das Gewand solcher Offenbarung. So gehören Besessene, Begeisterte, auf deren verzücktem Antlitz sich der Glanz der einwohnenden Gottheit widerspiegelt und durch die Materie des Leibes durchbricht, zu den nicht seltenen Erscheinungen, mit denen allerlei magischer Aberglaube und Orakelweisheit Hand in Hand geht. Andere werden entrafft; ihr Körper liegt wie tot, während die Seele in den Fernen jenseitiger Welten umherschweift und dort die Qualen der Hölle sieht oder sich erfreut an den Schönheiten des Himmels. Die staunende

Digitized by Google

Menschheit erhält auf solchem Wege Kunde von den Schicksalen der Zukunft und der andern Welt, lernt ihre Gefahren kennen und vermeiden. Alles zielt ab aufs Religiöse, auf Belehrung und Vorbereitung für das Jenseits.

Der Geist, der das Wesen der Gottheit ist, vergottet den Sterblichen, wo er in ihn herniedersteigt und macht ihn unsterblich. Der Gott zeugt sich so seine Kinder, die an ihrer übernatürlichen Kenntnis und Weisheit wie an ihren Wunderkräften die Einigung mit der Gottheit sichtbar zeigen. Sie treiben Teufel aus, heilen Kranke, sie entdecken Geheimnisse, lesen Gedanken, sie gehen über Wasser wie auf ebenem Land und was noch mehr von ihnen erzählt wird. Was bei einzelnen religiösen Genien, wo die Nerven schließlich zu schwach sind, den Überdrang der auf sie einstürmenden Gedanken und Gefühle zu ertragen, in Verzückungen sich Bahn bricht und einen Ausweg sucht, das wird nun zu einer Virtuosität, die uns aus den zungenrednerischen Exzessen in der Gemeinde zu Korinth am bekanntesten ist. (1. Kor. 14). Mittel und Wege, in den Zustand der Ekstase zu gelangen, gibt es ja genugsam, und die Mystik aller Religionen gewährt überreichlich Parallelen.

Aber nicht jeder ist Ekstatiker, nicht jeder vermag auf diesem etwas gewaltsamen Wege die Einigung mit der Gottheit zu vollziehen. Die Mystik weiß sich Rat. Es ist im Grunde kein neuer Gedanke jener Zeit, wenn sie im Essen und Trinken gewisser geweihter Elemente, in geheimnisvollen Zeremonien, in kräftigen Worten, Formeln und Bildern dasselbe zu gewinnen sucht. Man spricht in den niedern Religionen von einem Analogiezauber, der auch in unsern untern Volksschichten noch weit verbreitet ist; darnach nimmt man in symbolischen Handlungen die erwünschte oder gehoffte Wirkung voraus und glaubt an den Erfolg. In verfeinerter und veredelter Form tritt uns Ähnliches im Mysterium, im Sakrament, einer Haupterscheinung jener Frömmigkeit, entgegen. Dem Priester- und Prophetenwort, das in langer Erfahrung erprobt und alter Weisheit entstammt oder in neuer Offenbarung geschenkt ist, eignet mehr als natürliche Kraft. Geweihte Speise und geweihter Trank nehmen Teil an der göttlichen Natur und vermögen daher, den Genießenden der Gottheit teilhaft zu machen. Das Letzte hat besondere Bedeutung. Ein Kommentator des Philosophen Epiktet setzt auseinander, daß die Opfergaben, die der Gottheit dargebracht würden, an der göttlichen Kraft und Energie Teil hätten, und einer habe bekannt, daß er durch den Genuß solcher

Digitized by Google

Speise von der Epilepsie befreit worden sei, ja Hagel und Meeresstürme hätten durch solche Heiligtümer aufgehört. Und Augustin ist einmal darum angegangen worden, seine Meinung darüber zu äußern, ob Kinder gesund würden, wenn sie vom Dämonenopfer äßen. Deutlicher können die Gedanken von der Einwohnung göttlicher Kraft in geheiligter Speise und ihrer Wirkung im Genießenden nicht ausgesprochen werden. So entsteht jene Sakramentalreligion, jene Frömmigkeit der Mysterien, deren sinnvolle und unsinnige Gebräuche, erwachsen aus dem Naturboden der Religion, deren dramatische Gottesdienste dem Menschen die Erlösung durch den Gott sicher stellen und ihm Unsterblichkeit verleihen wollen. Den niederen Schichten massive Realität, den Gebildeten tiefsinniges Symbol, erlangt das Sakrament in der Frömmigkeit eine beherrschende Stellung.

Das Bild der Zeit und ihrer religiösen Gesamtstimmung mit ihren mannigfach leuchtenden Farben, ist hier mit einigen flüchtigen Strichen gezeichnet, indem die Hauptgedanken herausgegriffen sind; in Wahrheit ist das Ganze noch unendlich bunter und komplizierter. Aber schließlich kommt es darauf an, eine Anschauung von der allgemeinen Stimmungslage zu gewinnen, die dieser Periode religiöser Erweckung und Reform eigen ist. Sie gleicht auch darin solchen Zeiten überhaupt, daß sie sich eigentlich dessen gar nicht recht bewußt wird, wie viel Neues sie schafft und bringt. Man lebt des sicheren Glaubens, im Grunde die Weisheit und Frömmigkeit der Vorzeit wieder zu beleben und beruft sich auf ihre Vertreter, auf Orpheus, Isis, Zoroaster, Hermes; man knüpft in Rousseau'schem Geiste an die fabulierenden Schilderungen der Naturvölker an, bei denen eine idealisierende Phantasie noch die seligen Zustände der guten, alten Urzeit zu entdecken meint.

Volksglauben und Philosophie, Magie und Symbolismus, Mystik und Rationalismus, Phantasie und Geschichte, Dichtung und Wahrheit, alle Gegensätze vom Erhabenen bis zum Kindischen brausen in dieser Mischung abendländischen und orientalischen Geistes wild durcheinander. Eine großartige Entschränkung der Religion aus den engen Kreisen des Volkes und Stammes macht sie zur Menschheitssache und legt nicht nur nationale, sondern auch soziale Grenzen und Schlagbäume nieder. Es entwickelt sich die Religion der Propaganda und Mission, deren Ziel die Gewinnung und Erlösung der Einzelseele, deren Methode, ähnlich der stoischer Wanderphilosophie, die Einzelseelsorge ist.

Digitized by Google

Die Versuchung liegt nahe, zwischen jener Zeit und unseren Tagen die sich aufdrängenden Vergleiche zu ziehen; es ist nicht Sache dieser Zeilen, die angesponnenen Fäden aus der Vergangenheit in die Gegenwart weiterzuspinnen.

2.

Schon um die Wende des fünften zum vierten vorchristlichen Jahrhundert haben in Griechenland Kulte des Morgenlandes Eingang gefunden. Der ausgedehnte Handel, der kleinere oder größere Kolonien Fremder im Ausland entstehen ließ, brachte mit diesen auch ihre Götter. Der phrygische Dienst des Sabazios und der großen Göttermutter ging voran, Isis folgte nach. Aber es waren zunächst eben nur erlaubte Kultusgemeinschaften Fremder.

In den letzten bangen Jahren des Kampfes mit Hannibal zog die große Göttermutter in Rom ein; feierlich holte aus dem kleinasiatischen Pessinus eine Gesandtschaft den schwarzen Feldstein ein, der das Symbol der Gottheit war. Auch hier folgte bald Isis und der ganze Schwarm östlicher Gestaltungen der Religion mit ihrem sinnverwirrenden und phantastischen Aufputz. In Griechenland selbst erwachten die einheimischen alten Mysterien zu neuem Leben. Dazu begann das Judentum seine Eroberungen. Mehr als einmal wurden die ausländischen Kulte unterdrückt; bald aus Gründen der Politik, bald weil sie die Schlupfwinkel sittlicher Verfehlungen und Ausschreitungen waren. Noch im Jahre 19 n. Christo faßte der Senat den Beschluß, die jüdischen und ägyptischen Religionsgebräuche zu verbannen.

Der Kampf war vergebens; gegen die Hochflut des Orientalismus, der sich wie die Wogen einer Überschwemmung unüberwindlich heranschob und in den seelischen Bedürfnissen allenthalben Entgegenkommen fand, vermochten harte Gesetze und überlegener Spott nichts mehr. Gleichzeitig veredelten sich die Kulte in der allgemeinen Sehnsucht nach Besserung und durch die Teilnahme der gebildeten Schichten, und endlich, was stets auf religiöse Gemeinschaften von günstigem Einfluß ist, der Wettbewerb unter einander drängte zur Läuterung. Die Vorstellungen mehr mythologisch-phantastischer Art erhoben sich unter der Einwirkung der populären Philosophie in die Sphäre einer mystisch-psychologischen Religion, wie sie uns in den oben umrissenen Gedankengebilden entgegentritt. Man kann darum auch nicht eigentlich von einem persischen Mithraskult, einer ägyptischen Isis- und Osirisverehrung, einem kleinasiatischen

Digitized by Google

Sabazios- und Attisdienst mehr reden. Das Ursprüngliche an diesen Gestalten ist wesentlich nur noch Name und einige Äußerlichkeiten des Mythus; Stimmung und Geist sind neuartig, hellenistisch-universalistische Religion, griechische Weltanschauung und Psychologie unauflösbar verbunden mit östlicher Naturmystik und mit dem Dualismus von Licht und Finsternis.

Daß der Siegeszug des Christentums zeitlich mit der aufsteigenden Begeisterung für die Mysterien zusammenfällt, ist keine Zufälligkeit der Geschichte und der Kampf zwischen Christentum und Mysterienreligion, der durch Jahrhunderte hin ein bewegtes, hochdramatisches Bild zeigt, ist zugleich ein Maßstab dafür, daß echte, lebendige Frömmigkeit in dem letzten Erzeugnis antiker Religiosität pulsierte. Das Problem der Religion für diese Zeit, wie sich die Persönlichkeit über die Befleckung und Vergänglichkeit der Materie erheben und in eine lautere Klarheit und Unsterblichkeit retten könne, wie die Seele mit Gott eins, wie sie vergottet werde, dies Problem haben die Mysterien zu lösen verheißen und auch in ihrer Art gelöst. Es treten uns in den leider so spärlichen Resten uns erhaltener Mysterienliteratur edle Geister von hoher Gesinnungsart entgegen, die dort Frieden und Gewißheit gefunden haben. Wir müssen wohl bedenken, daß die Zeugnisse uns zum großen Teil in der gehässig verzerrten Form gegnerischer Schilderung überliefert sind, wie sie die Apologetik einer propagandistischen Gemeinschaft naturgemäß liefert. Man warf dem Kult des Lichtgottes Mithras Menschenopfer vor; kein sicheres Zeugnis, auch nicht in den zahlreich aufgedeckten Mithrasgrotten, hat diesem Vorwurf Recht gegeben: das Heidentum hielt der christlichen Gemeinde die boshaft erfundenen Kinderopfer im Abendmahl entgegen. Die christlichen Lehrer sagten manchen Kulten allerlei Obszönitäten nach; das Heidentum rächte sich durch die Behauptung geschlechtlicher Ausschweifungen im christlichen Gottesdienste. Auf beiden Seiten ist hier viel gesündigt worden im Übereifer des Kampfes, und manches symbolische Wort, mancher mißverstandene Brauch ist mit bösem Willen falsch ausgelegt worden. Die Teilnahme vornehmer und unanfechtbarer Gestalten bürgt für den Ernst der Mysterienreligionen.

Vor allem sind es die Kulte des Orients gewesen, die Anziehung ausübten. Das erklärt sich durch die auf das Auge und die Sinne einen starken Reiz ausübenden pomphaften und dramatischen Gottesdienste sowie durch das ehrwürdige Alter der geheimnisvollen, eigenartigen Kulturen, denen sie entstammten; weit über die Gren-

Digitized by Google

zen der Menschheitsgeschichte hinaus in die Zeit des Götterregiments auf Erden verlieren sich ihre Ursprünge. Es ist zwecklos, eine Häufung von Namen und Mythen, die ohne ausführliche Schilderung doch nicht viel sagen könnten, hier zu geben. Nur von einigen Hauptgestalten sei kurz die Rede. Ueber Osiris erzählte alte ägyptische Tradition, daß er den Nachstellungen seines feindlichen Bruders Typhon zum Opfer fiel, nachdem er als ein Wohltäter und Heiland Ägypten den Segen der Kultur gebracht. Den zerfetzten Leichnam suchte sein Weib Isis zusammen und gab mit Hülfe der obersten Gottheit dem Toten neues Leben. Neben Osiris wird die mit aller Weisheit ausgestattete Göttin Isis, die einst auch ihren von den Titanen getöteten Sohn Horus mit heiligem Wasser, dem Heilmittel der Unsterblichkeit, wieder erweckt und unsterblich gemacht hat, von Unzähligen verehrt. Im Hintergrunde dieser Mythen stehen die Vorgänge am Himmel, der Lauf der Sonne und des Monds, und die Prozesse der Vegetation. Auch der Phryger Attis, den der wilde Eber, nach anderer Legende die Raserei seiner eifersüchtigen Geliebten, zum Tode gebracht, steht mit der keimenden Saat wieder aus dem Grabe auf. In Mithras endlich verkörpert sich der Mythus der stets sich verjüngenden und siegreichen Macht des Lichts über die Finsternis. Aber in der Spätzeit sind diese Gottheiten kaum noch auseinanderzuhalten und vor allem ihr Kultus zeigt überall die gleichen Elemente und Gedankengänge mit nur unwesentlichen Abweichungen.

Unter lautem Festjubel werden in den Gemeinschaften der Gläubigen die großen Ereignisse im Leben der Gottheit, die als der Erstling im Reiche der Toten auch den Sieg über Todesmacht und Grabesschrecken davongetragen hat, alljährlich begangen. Die Wehklage begleitet des Gottes Sterben, das symbolisch durch Bestattung seines Bildes gefeiert wird; Jauchzen begrüßt die Auferstehung, wenn in dunkler Nacht das Licht aufblitzt und der Priester über die gläubige Gemeinde die hingehauchten Worte spricht:

Faßt Mut, Geweihte, da der Gott gerettet ist!
Auch euch wird Rettung aus dem Leiden werden.

Altem Mysterienbrauche nach ist auch die Geburt des Lichts am 25. Dezember gefeiert worden.

Ist nun schon diese symbolische Handlung im Festgottesdienst ein Mysterium, ein Geheimnis, das unter der äußeren Hülle die Hoffnung der Gläubigen verbirgt, dem Gotte gleich des Todes Grauen zu entgehen und zu den seligen Höhen des Himmels aufzu-

Digitized by Google

steigen, so hüllt sich noch tieferer Schleier des Geheimnisvollen um den Akt der Einweihung des Neulings. Zu Grabesschweigen war der Initiand verpflichtet: das Heilige darf vor profanen Ohren nicht entweiht werden. Es sind darum nur karge Andeutungen, die uns den Verlauf der Mysterienweihe kund tun. Doch was wir wissen, reicht im wesentlichen aus, uns ein Bild zu geben, dessen Striche erkennbar sind. Die Apotheose eines Isisgläubigen zieht nach einem Bericht des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts in ihrem ganzen lebendigen Gang als ein klassisches Zeugnis vor unsern Augen vorüber.

In Kenchreae, der uns aus des Paulus Lebensgeschichte bekannten Hafenstadt von Korinth, darf Lucius, der vielnamigen Göttin Isis für Rettung aus schwerer Not verpflichtet, endlich den ersehnten Tag der Weihe feiern. Frühmorgens nach vollbrachtem Opfer nimmt der Priester aus dem Allerheiligsten geheimnisvolle Hieroglyphen und verkündet dem zu Weihenden, was er besorgen soll. In Prozession geht es nach Ausführung jener Vorschriften zum nächsten Bade, wo Lucius unter der Verkündigung göttlicher Vergebung mit Wasser besprengt wird. Zehn Tage Fasten und Enthaltsamkeit von berauschendem Getränk trennen diese Vorbereitungen von der großen Weihe selber. Endlich bricht der Tag an, an dessen Abend sich die Gläubigen zusammenscharen und dem Neuling nach altem Brauche die Patengeschenke geben. Die Ungeweihten werden entfernt, Lucius in ein rauhes Linnengewand gekleidet und nun vollzieht sich im Sinnbild an ihm das Geschick des Gottes. „Ich betrat das Reich des Todes und überschritt die Schwelle Proserpinas; ich ward dahingetragen durch alle Elemente und kehrte zurück; mitten in der Nacht sah ich die Sonne mit weißglänzendem Lichte leuchten; die Götter der oberen und unteren Welt sah ich von Angesicht zu Angesicht und betete sie in der Nähe an. — Es ward Morgen und nach den Feierlichkeiten wurden mir zwölf geweihte Gewänder umgelegt von heiliger Bedeutung. In jenem Augenblick sahen mich viele Zuschauer. Inmitten des Heiligtums ward ich vor dem Bilde der Göttin auf einen hölzernen Schemel gestellt, in reichgeschmücktem Byssusgewand. Von den Schultern wallte über den Rücken bis zu den Fersen herab ein kostbarer Mantel, drauf waren indische Drachen und hyperboräische Greifen, Vögeln gleich aus einer andern Welt, abgebildet; die Geweihten nennen sie die olympische Stola. Die Rechte trug eine brennende Fakel, das Haupt zierte ein Kranz aus Palmblättern,

Digitized by Google

die Strahlen ähnlich hervorstanden. So war ich dem Sonnengotte gleich geschmückt und stand wie ein Götterbild vor den Augen des Volkes, als der Vorhang zurückgezogen war. Dann beging ich mit süßem Mahl und fröhlichem Gelage die Geburtstagsweihe. Der dritte Tag wurde mit gleichem Brauche gefeiert und endlich fand mit einem geistlichen Frühmahle die Weihe ihr Ende." Lucius selbst bezeichnet diese Weihe als freiwilligen Tod und eine Wiedergeburt; er ist durch sie wiedergeboren zu einem neuen, ewigen Leben, für den Himmel.

Doch die Wirkung der Weihe, das innere religiöse Erlebnis ist uns im Grunde wertvoller als der äußere Vollzug, so interessant er auch sein mag. Sie tritt uns in dem brünstigen Dankgebet entgegen, mit dem Lucius seiner Erlöserin sich hingibt: „Du heilige und ewige Retterin des Menschenvolkes, allezeit freigebig gegen die Sterblichen, die dich umfassen. Du schenkst süße Mutterliebe den Elenden allen, die in Not sind. Kein Tag, keine Stunde, kein kurzer Augenblick vergeht, da du nicht deine Gaben ausschüttest. Auf dem Meer und auf dem Lande, überall schützest du die Menschenkinder und breitest deine segnende Rechte über sie aus, verscheuchst des Lebens Stürme und entwirrst die hoffnungslos durcheinandergehenden Fäden des Schicksals, du linderst die Unwetter des Verhängnisses und hinderst der Sterne unheilvollen Lauf. Dich ehren die Götter droben, dir dienen die Geister der Unterwelt, du lässest kreisen das Weltenrund, du erleuchtest die Sonne, regierst die Welt, zertrittst die Hölle. Dir antworten die Gesteine, zu dir kehren die Jahreszeiten, deiner freuen sich die Götter, dir dienen die Elemente. Wenn du winkst, wehen Winde, regnen Wolken, keimen Saaten, sprießen Halme. Deine Hoheit scheuen die Vögel, die am Himmel wandern, die Wildtiere, die in den Bergen irren, die Schlangen, die im Erdreich wohnen, die Ungeheuer, die im Meere schwimmen. Ich aber bin zu geringen Geistes, dir würdig zu danken und mein Gut ist viel zu klein, dir rechte Opfer zu bringen; nicht habe ich der Rede Fluß, in Worten zu sagen, was ich von deiner Herrlichkeit fühle; ein tausendfacher Mund und eine tausendfache Zunge, eine ewige Reihe unendlicher Gebete, sie reichten doch nicht aus. So will ich dankbar tun, was der arme, doch fromme Mann tun kann: dein göttlich Antlitz und deine allerheiligste Gestalt will ich in meiner Brust geheimnisvoller Tiefe bergen und dort bewahren und meiner Seele vorstellen."

Das Gebet ist der Atem der Seele. Aus den Worten des Ge-

Digitized by Google

weihten, die wohl einem liturgischen Werke entnommen sind, weht uns der Hauch erhabener Religiosität entgegen und es wäre ein schlechtes Zeugnis für unsere eigene Empfindung, wollten wir den verwandten Klang überhören, der aus diesem Denkmal ächter Frömmigkeit zu Herzen dringt. Auch dort am Ende des von dem leider zu früh uns entrissenen Religionsforscher Albrecht Dieterich so wundervoll erläuterten Mithrasmysteriums eines Pariser Zauberpapyrus hören wir den jubelnden Trost einer aus dem Tode erlösten Seele: „Herr, wiedergeboren verscheide ich, indem ich erhöht werde, und da ich erhöht bin, sterbe ich; durch die Geburt, die, das Leben zeugt, geboren, werde ich in den Tod erlöst und gehe den Weg, wie du gestiftet hast, wie du zum Gesetze gemacht und geschaffen hast das Sakrament".

Hinter solchem Reichtum religiösen Erlebens tritt schließlich die äußere, begleitende Form zurück, die als Symbol der inneren Erfahrungen den Mysten durch Himmel und Hölle, durch Schrecknisse, Schauer und Zittern, durch Schweiß und ängstliches Staunen, durch wunderbares Licht und freundliche Gegenden und Matten zu den heiligsten Begegnungen und edelsten Gestalten führt. Es ist ein wunderliches Schauspiel, zu sehen, wie mit tiefen Empfindungen der Wust der Zeremonien recht absonderlicher Art einhergeht, Salbungen und Speisungen mit Milch, Honig, Wasser, mit Brot und Früchten, Besprengungen und Waschungen, symbolische Akte der Abtötung und des Sterbens; wie Fackel und Kranz, Hülle und Gewand bedeutungsvollen Sinn gewinnen. Dunkle Nacht und geheimnisvolles Lichterspiel müssen ihre Kontraste vereinigen, um sinnliche Eindrücke hervorzurufen; in den Tempeln und Grotten erfüllt rauschende Musik den Raum und feuerspeiende Götterbilder versetzen den Teilnehmer in eine verwirrende Zauberwelt. Fasten und Reinigungen bereiten zu dem tiefen Erleben, von dem Themistius mit seinem Doppelsinn sagt: „Sterben heißt, in die großen Mysterien eingeweiht werden".

So einigt sich der Gott mit seinem Gläubigen, der zu Gottes Kind wird, ihm ähnlich, ja gleich durch die Wiedergeburt, durch symbolisches Sterben und Auferstehen, durch Höllen- und Himmelswanderung. Sein Geist läßt sich im Geweihten nieder und schafft ihn um zur Unsterblichkeit. Von nun an gehört der Gläubige nicht mehr zur großen Masse der Profanen, sondern zur Schar der Auserwählten, die sich untereinander Brüder nennen, zwischen denen die Schranken des politischen und sozialen Lebens gefallen sind, die

Google

eine heilige Gemeinde der Gottheit bilden.

Handel und Armee trugen die neuen Gedanken in die Ferne. Wir finden sie im Süden und im Norden, im entlegenen Asien und im westlichen England. Woher stammt doch jene Elfenbeinplatte an der achener Domkanzel mit einer Darstellung der Isis? Woher jenes Kapitell der Ursulakirche in Köln, das einst eine Statue der „unbesiegten" ägyptischen Göttin gewesen? Im lothringischen Saarburg war eine Mithrasgrotte, und auf der Saalburg ist im Rahmen des alten römischen Feldlagers das Heiligtum des Soldatengottes neu erstanden. Mag auch Tertullian, um die Wende des 2. zum 3. Jahrhundert, wie er es gerne tut, den Mund etwas voll genommen haben, ganz übertrieben war es doch nicht, was er von einem der mächtigsten Mysteriengötter jener Zeit sagte: „Die ganze Welt schwört jetzt beim Serapis".

Man kann sich des Gedankens nicht erwehren, der Wunsch sei Pate gestanden bei der Meinung, daß die Kirchenväter angesichts der Ähnlichkeiten der Mysterienkulte mit der eigenen Religion wohl erstaunt, nicht ernstlich besorgt gewesen seien. Hätte es dann der ungemein heftigen Polemik gegen diese religiösen Bewegungen bedurft, die aus allen Rüstkammern alle Waffen hervorholte, auch die unedlen der Verzerrung und Verleumdung, die man doch selbst so bitter beim heidnischen Gegner empfand? Es stand lange Zeit die Entscheidung auf des Messers Schneide, und das Wort vom Teufel, dem Affen Gottes, der Gottes Geheimnisse durch seine Mysterien nachäffe, ist von Justin nicht umsonst in Umlauf gesetzt, von andern nicht umsonst nachgeschrieben worden.

3.

Das Erlebnis des Apostels Paulus und seine Bekehrung werden als eine innere, persönliche Erfahrung stets ein Geheimnis bleiben, in das der Vorwitz unseres Auges nie wird hineindringen können. Aber das Dunkel, das so lange über der Ausprägung dieses inneren Vorganges in Sprache und Begriff gelegen hat, beginnt sich allmählich immer mehr zu erhellen. Man vermag ernstlich nicht mehr zu bestreiten, daß Paulus hier in der Gedanken- und Vorstellungswelt seiner Zeit mitten inne steht und mit ihren reichen Mitteln in einer ungemein geistvollen und überwältigenden Weise für die Gestalt Christi und ihre religiöse Bedeutung das Gewand gewirkt hat, in dem sie die griechisch-orientalische Welt sich zu Füßen zwang. Es handelt sich bei der Anerkennung

Digitized by Google

dieser Tatsachen nicht sowohl in erster Linie um eine Frage des Dogmas als der Geschichte und Psychologie, die sich dem Denkenden eigentlich als selbstverständlich aufdrängen und beantworten muß.

In Paulus kämpfen zwei Welten miteinander, die eine jüdisch, mehr geschichtlich-ethisch, die andere hellenistisch, mehr psychologisch-naturhaft gerichtet. Die zweite gewinnt anscheinend je länger je mehr in dem die hellenischen Länder durchwandernden Apostel die Herrschaft in der Formulierung seiner Gedanken, wird aber durch die energische Willensnatur und Tatkraft des Mannes stets gezügelt. Unverkennbar sind die Einflüsse des in der religiösen Sphäre der Mysterien lebendigen Gegensatzes von Fleisch und Geist; aber gleichzeitig bleibt dem Jünger Jesu die Herleitung des Bösen aus Adams Fall und die angestammte Autorität des Gesetzes immer die Hülfslinie, um der letzten Konsequenz, daß nämlich die Materie, das Fleisch selbst, der Sitz des Bösen, das Böse also ein Naturstand, nicht eine Schuld sei, zu entgehen und die Selbständigkeit der Ethik zu wahren. Unverkennbar ist auch die auffallende Ähnlichkeit der Gedanken vom sterbenden und auferstandenen Gott und der (der alten, schlichten Evangelientradition fremden) Vorstellungsbilder von einem Kampfe der finstern Dämonenwelt gegen Christus, wenigstens in der scharfen, paulinischen Form, von dem Unterliegen des Fleischleibes des Christus und dem siegreichen Aufleben seines Geistleibes als des Verklärten, von dem ganzen, gewaltigen Drama zwischen Himmel und Erde, von der realistischen Fassung des Geistes als einer höheren Materie. Wir sehen heute langsam die Worte von einem Gekreuzigtwerden und Sterben, von einem Auferstehen und Wandeln im Leben der Herrlichkeit mit Christus, von einer Erneuerung und Wiedergeburt aus ihrer Isolierung sich herausheben und im Rahmen der ganzen Anschauungswelt jener Tage sich erweitern und klären. Wir lernen verstehen, wie der Christ damals nicht mit abstrakten Begriffen, sondern mit plastischen Realitäten, den bösen Geistern unter dem Himmel als ein Soldat Christi kämpfen muß. Es wird uns deutlich, wie der Apostel dem aus der Vollmacht des Geistes gesprochenen Fluche tötende Wirkung in die Ferne beimessen kann; wie es möglich ist, daß einem Paulus als selbstverständlich gilt, wenn Korinther sich für Tote taufen lassen, um ihnen die Segnungen des Sakraments zuzuwenden; wie er die wilden Ausbrüche prophetischen Zungenredens zwar bekämpft, aber den Geist nicht zu dämpfen wagt; wie Taufe und Abendmahl ihm zu geheimnisvollen Vorgängen werden. Das Untertauchen

Digitized by Google

unters Wasser wird ihm zum Sinnbild des Begrabenwerdens mit Christo, das Emporsteigen aus der Flut zum Symbol des Wandels in einem neuen, unvergänglichen Leben, ein Gedanke, der im vierten Jahrhundert eine weite Anwendung und Ausdeutung bis ins Einzelne gefunden hat. Und das Abendmahl steht ihm in Parallele zu den Opfermahlen der Heiden; diese treten durch den Genuß des Götzenopfers mit den Dämonen in Gemeinschaft, wie die Christen durch die Speisung mit Brot und Wein Christi Lebenskraft sich zueignen. Wer ohne rechte Sorge und Achtung die Speise genießt, dem wirkt sie Krankheit und Tod, auch dies Gedanken, die in der Folgezeit sich ungemein fruchtbar erwiesen haben, aber gewiß nicht dem Mutterboden des Evangeliums entwachsen sind. Hellenistische Mystik zieht ins Evangelium ein und legt den Grund zu einer eigentümlichen, reichen Entwickelung.

Wir überspringen etwa hundert Jahre. Auf der ganzen Linie lodern die Flammenzeichen eines erbitterten Kampfes. Die Mysterienreligion wirft sich im Gnostizismus dem Christentum in die Arme, will sich aus ihm die letzte Vollendung ihrer eigenen Gedanken und Stimmungen gewinnen: ein Zeugnis für den Eindruck der christlichen Religion auf weite Schichten. Die Bezeichnung Gnostizismus (nach Gnosis = Erkenntnis) bedeutet nicht einen Intellektualismus, sondern eine mystische Gesamtstimmung, welche Erkenntnis des Heils ist; auch da konzentriert sich das ganze Interesse auf den Gedanken der Vergottung des Menschen, der Unsterblichkeit, der Himmelfahrt und des Aufstiegs der Seele aus der Welt der Nichtigkeit zur Vollendung. Mythologeme und Spekulationen der großartigsten, aber auch ausschweifendsten Phantasie, tiefsinniges Geistesringen und tolle Ausgeburten des Aberglaubens verschlingen sich miteinander unauflösbar. Auf der einen Seite Lehrmeister der christlichen Theologie, die alle Probleme angeschnitten und der Kirche eine theologische Sprache zum großen Teil erst geschaffen haben, sind die Führer der Gnosis doch auch befangen in verächtlicher Magie und dunkler Afterweisheit. Tiefe Schleier des Geheimnisvollen werden um die Einführung in solche merkwürdige Weisheit und Erkenntnis, um die Weihen und Riten gezogen. In diesen Kreisen begegnet uns zum ersten Male das exorcisierte Wasser, das durch die Weiheformel für die Taufe geheiligt wird. Unterm Wort des Hierophanten wandelt sich — ein Gaukelspiel — der weiße Wein des Abendmahls in roten, Christi Blut, die erste Spur der Lehre von der Wandlung. Da finden wir Milch und Honig als

Digitized by Google

mystischen Trank der Unsterblichkeit, da werden Sterbende mit balsamgemischtem Öl gesalbt, dem Sinnbild des höchsten Wohlgeruch des Paradieses ausduftenden heiligen Geistes. In dunkler Nacht feiern sie die Taufe, und überm Täufling blitzt Feuerwerk auf als äußeres Zeichen seiner Erleuchtung und Erhöhung in die Regionen des göttlichen Lichts. Die Sakramente als Heilmittel häufen sich; der echt antike Gedanke einer Reinigung durch Fasten und Enthaltung zieht weite Kreise. Das Christentum ist ein Mysterium, das größte.

In dem Kampf der besonnenen Geister gegen die Auflösung des christlichen Glaubens in den bunten, schillernden Wirrwar der gnostischen Mythologeme, der Einheit Gottes in die Fülle der Himmelsmächte, gegen die Lostrennung des himmlischen Christus von dem irdischen Jesus, gegen die Verflüchtigung des religiösen Lebens in ungezählte zauberhafte Weihen und magische Riten ist das Christentum zur Kirche geworden und hat sich die wertvollsten Gedanken gegenüber dem stürmischen Liebeswerben dieser Hellenisierung gerettet. Aber sie hat den Prozeß ihrer Ummauerung nicht vollendet, ohne die Bausteine der zerschlagenen Mauern des Gegners selbst zu benutzen. Sie hat den im neuen Testament anklingenden Begriff von dem als Person gefaßten „Wort Gottes" aufgenommen (er bezeichnet gleichsam die Offenbarungsseite der Gottheit, die auch der heidnischen Religiosität und Philosophie als „Sohn Gottes" geläufig war). Und sie hat diesen Begriff mit der geschichtlichen Persönlichkeit Jesu verbunden, damit aber Jesus zum Offenbarer des Heilswegs verflacht und zum Mystagogen gemacht. So wurde die Grundlage gelegt für die späteren christologischen Streitigkeiten, die für die immer mehr durchdringende einseitige Erfassung des Heils als Unvergänglichkeit und Erlösung vom Tode von überragender Bedeutung wurden. Und sind auch die großen Theologen der Zeit von den besondern Interessen der Verteidigung des Christentums gegen die Heiden geleitet: was sie über die Entwickelung des Sakraments und des Rituals, das uns immer Hauptmaßstab für die Durchsetzung der christlichen Religion mit Elementen des Mysteriösen ist, mitteilen, läßt uns die stille Bewegung ahnen, die ihre Wege weitergeht. Bei Justin und Tertullian, also von der Mitte des zweiten Jahrhunderts ab, stoßen wir auf die Behauptung, daß die Mysterienbräuche der Heiden teuflische Äffungen seien, ein deutliches Empfinden dafür, daß auch die christlichen Riten und Weihen den Mysterien nahe stehen. Die

Digitized by Google

Isismythen nennen das heilige Wasser ein „Heilmittel der Unsterblichkeit"; so nennt auch Ignatius kurz nach 100 bereits das Abendmahl. Bei Justin tritt zu Brot und Wein ein Becher mit Wasser, wie im Mithrasmysterium ein solcher dem Gläubigen gereicht wurde. Tertullian kennt, wie Spätere, eine noch lange nachher in Italien und in England am Gründonnerstag gereichte Mischung von Milch und Honig bei der Feier der Taufkommunion. Weite Kreise der Montanisten, einer enthusiastischen Richtung, feierten das Abendmahl mit Käse und Brot; die Sitte taucht später als Parallele zur Abendmahlsprobe unter dem Namen „Probe mit dem geweihten Bissen" zur Zeit der Merowinger beim Gottesurteil im Abendlande wieder auf. Alle diese Sakramente vermitteln das Heil der Unsterblichkeit.

Was haben mit der urchristlichen Taufe die Salbung mit Öl, die Einkleidung in weißes Gewand, das Anblasen durch den Priester, geweihtes Salz, Benetzung mit Speichel und alle die anderen sakramentalen Handlungen zu tun, unter deren Ueberfülle der Hauptakt fast erdrückt wird? Aus der Schrift konnten sie nachträglich nur mit allerlei Kunstgriffen gerechtfertigt werden. Wo kennt das neue Testament die wochenlange Vorbereitung auf die Taufe mit Fasten, Kniebeugungen und Exorzismen, mit Nachtwachen und Ähnlichem?

Es gestaltet sich allmählich auch in der Kirche ein Sakramentarismus aus, der hinter dem der Mysterien an Umfang bald nicht mehr zurücksteht und seine Verwandtschaft nicht verleugnet. Die Auffassung drängt sich vor in weiten Schichten, daß die Taufe wie eine magische Handlung alle voraufgegangenen Schäden auswischt; und mit besonderer Vorliebe wartet man, um dieses Segens teilhaft zu werden und das ewige Leben zu finden, bis zum drohenden Tode, wie Konstantin es tat. Selbst der Bruder des geistesmächtigen Gregor von Nazianz wird im Meeressturm von der Hostie, die er bei sich trägt, gerettet, wie diese Andere, die fluchbeladen zum Altare herantreten, lähmen und töten kann, weil ihr göttliche Energie innewohnt.

Die Kirche, deren Schwerpunkt noch ganz im griechischen Gebiete liegt, wird nach ihrem eigenen Zeugnis zur großen Mysterienanstalt, die Vergottung und Unsterblichkeit vermittelt. Dies Heilsinteresse hat die christologischen Kämpfe des vierten Jahrhunderts beherrscht; in der Menschwerdung des Gottes Christus ist der Menschheit die Garantie für Vergottung gegeben, durch die Ver-

Digitized by Google

bindung der Gottheit und Menschheit wird der vergängliche Mensch hineingehoben in die Sphäre der Gottheit. Die geschichtliche Gestalt Jesu hat ihre Bedeutung eingebüßt gegenüber dem geheimnisvollen Vorgang der Menschwerdung. Der Kultus in der Messe wird zu einer dramatischen Darstellung dieser Menschwerdung, des Sterbens und der Auferstehung, ein Mysterium, das dem teilnehmenden Gläubigen das Heil zusichert. Wie ein wundervolles Schauspiel zieht die ganze abwechselungsreiche Handlung am Auge des Zuschauers vorüber, tiefsinnig, ästhetisch, eindrucksvoll, die mystisch angelegte Seele bis in die Herzfasern ergreifend und erschütternd, eine eigenartige, stimmungsvolle Frömmigkeit. Der Nichtgeweihte, der noch der Taufe entbehrt, ist von der Hauptfeier ausgeschlossen, die ein Geheimnis ist, und dies geht so weit, daß dem Ungeweihten, der heimlich am Abendmahl teilnimmt, ewige Schuld aufgebürdet wird.

Die Taufe ist eine Fülle komplizierter Akte, die durch Tage und Wochen sich erstrecken, auch hier alles strengem Schweigen empfohlen. Zahllose Zeremonien führen bis zum Taufakt selbst im Baptisterium, von wo nach vollzogener Handlung der Zug der Neophyten unter dem Geleit der Priester, die Getauften in weißem Gewand, mit bekränzter Stirn und mit brennenden Fackeln in den Händen, vor die harrende Gemeinde in die Kirche zurückkehrt und dort zum ersten Mal die Kommunion an die Neugeweihten gegeben wird.

Wohl in Erinnerung an die Gedanken des Apostels Paulus über Taufe und Auferstehung ward der Ostertag der Tauftag. In der Nacht fand die Feier statt wie die Mysterien. Aber auch sonst noch weist die Osternvigilie eigentümliche Züge von auffallender Ähnlichkeit auf; es gibt in der griechischen Kirche eine Osterfeier, bei der am „großen Sabbat", dem Ostersonnabend der tote Christus im Bilde aufgebahrt und unter Trauergesang und Wehklagen zu Grabe gebracht wird; dann blitzen Lichter auf, die Ostern verkündigen, und Feuerwerk und Osterruf begrüßen den auferstandenen Herrn.

Wie weit hat sich in etwa vierhundert Jahren die Kirche von ihren Ursprüngen entfernt! Sie glitt langsam und unbewußt in die breite Strömung der Mysterienfrömmigkeit hinein und ward von ihr mitgerissen.

4.

Unser Glaube hat den letzten Ausläufer der antiken Religion überwunden, indem er selbst mit seinem reicheren Inhalt und seiner

Digitized by Google

größeren Kraft in dessen Gewand hineinwuchs. Es war ein natürlicher Prozeß, der aus der besondern religiösen Stimmung den christlichen Glauben diesen Weg nicht bewußt, sondern von innen heraus gehen ließ. Das Evangelium wurde so dem mehr naturhaft-mystischen Sinn des griechisch-orientalischen Geistes schmackhaft.

Aber im letzten Grunde kann eben doch nicht das Gleichartige, das über das Alte nicht weit hinausführte, sondern nur das Neue und Höhere den Ausschlag gegeben und die Entscheidung herbeigeführt haben. Nicht Spekulation und Religionsphilosophie, nicht Sakramentarismus und Ritualismus bedingen den Sieg des Christentums, sondern es sind seine überlegenen religiösen und sittlichen Kräfte gewesen.

Man sagt nun freilich gern, der „historische Christus" habe die Welt überwunden. Allein es ist eine auffallende, oft genug festgestellte Tatsache, daß von Paulus ab der geschichtliche Christus ganz hinter dem übergeschichtlichen Christus des Glaubens zurücktritt, die sittlich-religiöse Hoheit seiner Person hinter der jenseits der Natur liegenden Gottheit verschwindet. Nicht nachdrücklich genug kann man darauf hinweisen, daß im „Bekenntnis" die „Heilstatsachen", wie man sie nennt, das geschichtliche Leben Jesu vollständig verdrängt haben. Auch Leiden und Sterben werden nur in dem Einen Interesse angeführt, durch die Betonung der Menschheit und der Gottheit die Hoffnung der Vergottung zu garantieren.

Was aber von ungeheurer Wirkung auf die Welt sein mußte, das war der Ernst der Sünden- und Bußpredigt. Es war zweifellos eine Empfindung für Sünde und Schuld, ihre lebenhemmenden und lähmenden Wirkungen vorhanden, aber verschwommen und unbestimmt, auf mangelnde Erkenntnis und Schwäche hinauskommend; die Empfindung konnte nicht recht zu einer erneuernden und durchgreifenden Macht werden. Erwartete man auch das Heil von der Gottheit, so half man sich doch mit dem Gedanken einer Erleuchtung der verdunkelten Vernunft und knüpfte an zufällige Mythen, Sinnbilder der Vegetationsprozesse und des Gegensatzes von Licht und Finsternis an.

Auch Paulus will vom leiblichen Tode frei werden und die naturhafte Vergänglichkeit überwinden, aber welches sittliche Pathos bei ihm, wenn er von der Macht der Sünde redet: „Das Gute, das ich will, das tue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich", wenn ihm das angestammte Heiligtum seines Volkes,

Digitized by Google

das Gesetz selber zur Folter seiner Seele werden muß, bestimmt die Sünde zu mehren und ihre den Menschen unrettbar verstrickende Gewalt zu stärken! Solche Worte gingen an Ernst und ergreifender Wucht weit über alles, was diese kranke Welt gewohnt war, auch über das Judentum, hinaus.

Diesen grellen Dissonanzen gegenüber werden nun die wundervollen Klänge von der Gnade Gottes laut, die ergreifende Christusmystik, „ob er wohl in göttlicher Gestalt war, nahm er doch Knechtsgestalt an, erniedrigte sich selbst und ward ein Mensch, gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz". Durch ihn kann der Apostel jubeln über die Vergebung der Sünde, die Freiheit vom Gesetz, den Sieg über den Tod, in ihm schenkt Gott dem Menschen alles. Je tiefer die Sünde, um so höher das Neue, der Umschwung in der Menschheit. Die erhabensten religiösen und ethischen Gedanken werden hier frei, von der peinigenden Macht der Sünde bis zur grenzenlosen Liebe Gottes zu dem gequälten Menschengeschlecht. Im Mittelpunkt dieser Religion steht das Kreuz.

Der Zusammenklang dieses erschütternden Posaunentons des Gerichts über die Sünde mit den zarten, hinreißenden Klängen von der größten sittlichen Macht, die dem Naturgott der heidnischen Religionen wenig übrig läßt und an seine Stelle den rettenden, heilenden Gott der Liebe setzt, hat die ersten christlichen Gemeinden in Griechenland und Kleinasien gebildet. Wenn auch die Übung eigener, hergebrachter Mysterien in diesen Provinzen und in Ägypten, den erstlich dem Christentum gewonnenen Gebieten, nicht übersehen werden darf, so ist es doch kein zufälliges Ergebnis, daß sie von dem machtvoll herandringenden Mithrasdienst frei blieben; er hatte hier keinen Raum mehr. Und diese Provinzen wurden schließlich für den Sieg des Christentums entscheidend.

Das Erbe des streng monotheistischen Judentums, mehr aber noch die überwältigende Kraft des neuen Evangeliums, das so siegesgewiß an Welt und Menschen herantritt, haben dem Christentum seinen exklusiven Charakter gegeben, unbeschadet aller Anleihen und Assimilationen an Zeitströmungen. Entweder gehörte man dem christlichen Gott und seinem Mittler — oder nicht. Die Tendenzen zur Duldung gegenüber anderen Religionen hat die Kirche im Gnostizismus scharf bekämpft und zurückgewiesen. Die Mysterienreligionen bestanden neben einander und waren auch tolerant genug, auf dem Haupte ihrer Gläubigen die Weihen anderer Kulte sich häufen zu lassen; sie konnten selbst mit dem Kaiser-

Digitized by Google

kult weitherzig paktieren, der für das Christentum der größte Greuel war und tausenden der Grund zum freudig getragenen Mysterium, wie Ignatius sich ausdrückte, zur Nachahmung Gottes in seinem Leiden wurde. Jene christliche Ausschließlichkeit, im Wesen der neuen Religion begründet, war Kraft, wie diese Toleranz Schwäche und innere Unsicherheit.

Und schließlich, wo fand sich sonst eine solch freie, edle, triebkräftige Motivierung der Ethik als eben im Christentum, dessen Glaube jenen unvergleichlichen Hymnus von der Liebe dem Apostel auf die Lippen gedrängt hat! Hier ist die Religion weit mehr als Weihe und Sakrament, als Spekulation und Symbolik, als Ästhetik und Gefühlserregung, sie ist die Triebfeder zur höchsten Entfaltung der Tat und zur Entbindung der stärksten persönlichen Kräfte. Als schon die Zeit den Anfängen fern lag und viel Fremdartiges in die Kirche eingezogen war, konnte die Heidenwelt doch nicht anders als bekennen: Es ist den Christen nichts, auch nicht ihr Leben zu teuer, wenn es um die Brüder geht.

Gewiß wurde in der Folgezeit von der Herrlichkeit dieses Evangeliums sehr viel verschüttet, und in den Strömungen der Zeit haben Nebendinge oft die Hauptsache überflutet. Aber das Gold konnte auch in der Mischung nicht zu Kupfer werden und wie der, von dem das Evangelium des Paulus verkündigt, er sei ein Herr des Lebens, so standen die großen ewigen Gedanken des christlichen Glaubens stets neu aus dem Grabe wieder auf. Daß die Frömmigkeit eines Paulus mit ihrer genialen Deutung der Person und des Lebens Jesu am Anfang der Propaganda des Christentums stand, das allein schloß schon den Sieg in sich, den der kluge, politische Blick Konstantins vollendet. Ein aus Liebe ans Kreuz gegangener und für die Sünde der Menschheit leidender Gott überbot alles, was Mysterien je bieten konnten. Und hinter diesem Gott am Kreuze stand der Jesus der Evangelien.

Als Julian im fernen Osten, da ihm der Tod in den Augen stand, das Wort sprach, das auch als Legende Wahrheit ist: „Du hast gesiegt Galiläer!", da war die letzte Hoffnung der heidnischen Mysterienreligionen dahin. Im Jahre 391 zerstörten fanatisirte Horden unter ihrem Bischof das Heiligtum des Serapis in Alexandrien und zerrissen 24 Jahre später die edle heidnische Philosophin Hypatia. 395 sank in Saarburg das Mithrasheiligtum in Trümmer, eines der letzten wohl. Die einst Verfolgten zahlten den Verfolgern mit gleicher Münze heim; sie hatten vergessen, woher sie stammten. Die

Digitized by Google

alte Herrlichkeit der Mysterien ging glanzlos unter und das Kreuz, das Symbol des Leidens, warf seine Schatten versöhnend auch über die Leidensstätten derer, die im aussichtslosen Kampf gegen das Kreuz untergegangen waren. Zur gleichen Zeit stand drüben in Afrika der Mann am Werk, Augustin, der auch das Evangelium aus dem Helldunkel des Mysteriums erneuerte, dem nicht Vergottung, sondern Sündenvergebung und ihre befreiende sittliche Macht vor allem am Herzen lag: der große, unveräußerliche Gedanke der Gottesgemeinschaft, nicht in einem mysteriösen, mehr oder weniger naturhaften Sinne, sondern als die Verwirklichung höchster, sittlicher Kraft — der Liebe, wie sie, einzig von Gott ausgehend, getragen wird von dem stärksten religiösen Erlebnis.

Digitized by Google

Textbuch.

Das Textbuch ist der Anregung des Herausgebers der „Volksbücher" zu verdanken; es stellt eine kleine, nicht immer leichte Auswahl von Texten zur Mysterienreligion dar. Die oft entmutigenden Schwierigkeiten einer Bearbeitung dieser Texte kannte der Bearbeiter selbst am besten. Um so mehr drängt es mich, der unermüdlichen freundschaftlichen Beratung von Herrn Professor Reitzenstein in Straßburg hier dankbar zu gedenken.

1.

Der um die Wende unserer Zeitrechnung schreibende griechische Historiker Diodor von Sicilien hat im ersten Buche seiner „Historischen Bibliothek" Kap. 27 von den Gräbern des Osiris und der Isis in dem arabischen Nysa gesprochen und gibt da den Wortlaut zweier Grabmäler wieder, die daselbst stehen sollten. Auf dem der Isis war zu lesen:

Ich bin Isis, die Königin der ganzen Erde, die von Hermes erzogen ward, und die Gesetze, die ich gab, kann keiner auflösen. Ich bin des Kronos, des jüngsten unter den Göttern, älteste Tochter; ich bin das Weib und die Schwester des Königs Osiris; ich bin es, die zuerst den Menschen die Frucht entdeckte; ich bin des Königs Horus Mutter; ich bin es, die im Sternbild des Hundes aufgeht; mir ward Bubastis, die Stadt, erbaut. Freue dich, freue dich, Ägyptenland, das mich ernährte!

Auf dem Grabmahl des Osiris stand:

Vater ist mir Kronos, der jüngste aller Götter, ich aber bin Osiris der König, der über die ganze Erde Krieg geführt hat bis zu den unbewohnten Orten der Inder und zu den Stätten des

Digitized by Google

Nordens, bis zu den Quellen des Ister[1]) und wieder zu den andern Gebieten bis zum Ozean. Ich bin des Kronos ältester Sohn, und ein Sproß aus schönem und edlem Ei ward ich geboren, ein Same, dem Tage verwandt. Und kein Ort ist auf der Erde, den ich nicht erreichte, mitteilend allen, was ich fand.

2.

Das Corpus Inscriptionum Graecarum, die große Sammlung griechischer Inschriften bietet im XII. Bd. Fasc. V, 1 S. 215 ff. zwei Isisinschriften griechischer Inseln, von denen die eine, poetische, leider in einem sehr lückenhaften Zustand auf uns gekommen, die zweite, prosaische besser erhalten ist. Diese zweite lautet:

[Der NN hat] der Isis, dem Serapis, dem Anubis und dem Harpokrates [dies Denkmal aufgerichtet]. Ich bin Isis, die Herrin der ganzen Erde; von Hermes ward ich unterrichtet und erfand mit Hermes die Volksschrift, auf daß nicht alles mit gleichen Zeichen geschrieben werde. Ich habe den Menschen Gesetze gegeben und verordnet, was niemand abändern kann. Ich bin des Kronos älteste Tochter. Ich bin Weib und Schwester des Königs Osiris. Ich bin, die im Sternbild des Hundsgottes aufgeht. Ich bin es, die von den Weibern Göttin genannt wird. Mir ward Bubastis die Stadt gebaut. Ich trennte die Erde vom Himmel. Ich zeigte den Sternen den Weg. Ich setzte den Wandel der Sonne und des Mondes fest. Ich erfand die Seefahrt. Ich machte das Recht fest. Ich führte Weib und Mann zusammen. Ich legte dem Weibe auf, daß sie zehn Monate die Frucht trage. Ich verordnete, daß die Eltern von den Kindern geliebt würden. Ich legte den liebloſen Eltern die Strafe auf. Ich machte mit meinem Bruder Osiris dem Menschenfressen ein Ende. Ich offenbarte den Menschen die Mysterien. Ich habe die Götterbilder zu verehren gelehrt. Ich legte die heiligen Bezirke der Götter fest. Ich habe der Tyrannen Herrschaft beendet. Ich zwang die Männer ihre Weiber zu lieben. Ich machte das Recht fester als Gold und Silber. Ich machte zum Gesetz, daß man die Wahrheit für schön hält. Ich erfand die Eheverschreibungen. Ich unterschied die Sprachen unter Griechen und Fremdvölkern. Ich machte, daß die Natur das Schöne und das Häßliche auseinander kannte. Ich legte des Eides Tribut auf ...

[1]) Donau.

Digitized by Google

3.

Aus den Mysterien der „Großen Mutter“ und des Attis hat uns Hippolyt (römischer Bischof und Kirchenschriftsteller, † 235) in der „Naassenerpredigt“, einer in ihrer Grundlage heidnischen Mysterienschrift, zwei Hymnen erhalten, die uns ein Bild dieser Lobgesänge geben und uns zugleich in die Vermengung der Gottheiten einen guten Einblick gewähren.

I.

Seist du aus Kronos Geschlecht, des Zeus Allerseligster,
Oder der Rhea, der großen, dich grüß' ich,
Botschaft der Rhea, du trübe, o Attis!
Dich nennen die Syrer den dreifach ersehnten Adonis,
Und die Völker Ägyptens den König Osiris,
Das himmlische Horn des Men die Weisheit des Griechen,
Adamas auch, den göttlichen, Samothrake,
Und die Hämonier dich nennen Korybas,
Aber die Phryger einmal den Papas,
Dann wieder den Toten, den Gott auch,
Oder den Hüter der Ziegen und die gelbliche Ähre der Ernte,
Oder — den einst als Spieler der Flöte geboren
Der Mandel reichfrüchtiger Baum — .... den Attis.

II.

Den Attis preis' ich, der Rhea Sohn,
Nicht mit der Schellen Gerassel,
Noch der Kureten des Ida
Lautheulender Flöte,
Doch mit des Phoebus Lied
Misch' ich der Lyra Klang. Euoï,
Euan, als Pan, als Bakcheus,
Als Hirte der leuchtenden Sterne!

4.

Die hermetischen Schriften entstammen Kultgemeinden, die sich bis ins 2. Jahrhundert sicher zurückdatieren lassen, aber jedenfalls älter sind und ihre Entstehung in der Wendezeit unserer Zeitrechnung gefunden haben werden. Sie sind mit die wertvollsten Denkmäler der religiösen Stimmung jener merkwürdigen Kreise, in deren Mitte die

Digitized by Google

Mysterienfeiern blühten. Eine Auswahl der religiös bedeutendsten Stücke folgt hier.

Zur Verfügung standen mir die Texte von Candalle, Mercurii Trismegisti Poimandres 1574, Parthey, Hermetis Trismegisti Poimander 1854 und Reitzenstein, Poimandres 1904.

I.

Nachdem der Gläubige von dem Gotte Poimandres den Weg des Heils in einer Entrückung gelehrt worden war, schließt die Schrift mit folgenden Worten:

Ich aber dankte und pries den Vater aller Dinge und wurde frei (von der Verzückung), von ihm gestärkt und belehrt über die Natur des Alls und über die höchste Schau (Vision). Und ich begann zu predigen den Menschen die Schönheit der Frömmigkeit und der Erkenntnis: O ihr Völker, staubgeborene Menschen, die ihr euch hingegeben habt der Trunkenheit und dem Schlafe und der Unkenntnis Gottes, seid nüchtern und schüttelt die Trunkenheit von euch, von unverständigem Schlafe bezaubert.

Die aber, als sie es hörten, kamen einmütig heran. Ich aber spreche: Warum, ihr staubgeborenen Menschen, gabt ihr euch in den Tod und habt doch Macht, an der Unsterblichkeit teilzunehmen? Ändert euren Sinn, die ihr mit dem Irrtum wandelt und Gemeinschaft habt mit der Unwissenheit. Wendet euch von dem dunkeln Licht, nehmt teil an der Unsterblichkeit und laßt vom Verderben.

Die einen verlachten die Worte und gingen davon und lieferten sich auf den Weg des Todes; die andern aber warfen sich mir zu Füßen und baten mich um Lehre. Ich aber hob sie auf und ward des Menschengeschlechts Wegführer, sie lehrend die Worte, wie und auf welchem Wege sie gerettet werden könnten. Und ich säete in sie die Worte der Weisheit, und sie wurden mit ambrosischem (Unsterblichkeit verleihenden) Wasser getränkt. Als es aber Abend ward und der Sonne Glanz ganz unterzugehen begann, da forderte ich sie auf, Gott zu danken. Und sie vollendeten das Dankgebet und jeder wandte sich zu seinem Lager. Ich aber schrieb in mich die ganze Freundlichkeit des Poimandres und da meine Wünsche Erfüllung hatten, ward ich sehr froh. Denn des Leibes Schlaf ward zum Wachen der Seele und das Schließen der Augen zum wahrhaftigen Schauen und mein Schweigen schwanger des Guten und der Worte Laut zu Früchten guter Dinge. Das aber geschah mir, als ich von dem Geiste (Nous) d. i. dem Poimandres, das aus sich selbst

Digitized by Google

seienden Wort empfing; voll göttlichen Geistes kam ich zum Krei e der Wahrheit. Darum spende ich aus ganzer Seele und aller Kraft Dank dem Vater Gott:

Heilig ist Gott, der Vater aller Dinge.
Heilig ist Gott, dessen Ratschluß vollbracht wird von seinen Gewalten.
Heilig ist Gott, der erkannt werden will und bekannt ist den Seinen.
Heilig bist du, der durch's Wort alles Bestehende geschaffen hat.
Heilig bist du, dem die ganze Natur zum Bilde sich gestaltete.
Heilig bist du, den die Natur nicht gebildet hat.
Heilig bist du, der mächtiger ist als alle Macht.
Heilig bist du, der größer ist als alle Größe.
Heilig bist du, der erhaben ist über alles Lob.

Nimm hin vernünftige, heilige Opfer von Seele und Herz, die zu dir erhoben sind, o du Unbeschreiblicher, Unnennbarer, im Schweigen allein genannt. Verleih' Gewährung dem Flehenden, daß ich nicht wanke in der Erkenntnis, die unserm Wesen entspricht, und stärke und erfülle mich mit dieser Gnade, daß ich erleuchte die Unwissenden im Menschengeschlecht, meine Brüder, deine Söhne. Darum glaube ich und zeuge davon: ins Leben und ins Licht gehe ich ein. Gepriesen seist du, o Vater; der Mensch, der dein eigen ist, will heilig sein wie du, wie du ihm alle Gewalt gegeben hast.

II.

Eine weitere Ausführung der Predigt am Schlusse des Poimandres bietet das unter dem Titel: „Das größte Übel unter den Menschen ist die Unkenntnis Gottes" überlieferte Kapitel VII der hermetischen Schriften:

Wohin taumelt ihr, trunkene Menschen, die ihr geschlürft habt den ungemischten Wein der Unwissenheit, den ihr doch nicht ertragen könnt und bereits wieder von euch schüttet? Werdet nüchtern und tut die Augen des Herzens auf; und vermögt ihr's nicht alle, so doch die, die es können! Denn das Übel der Unwissenheit überschwemmt die ganze Erde und verderbt die Seele, die im Leibe eingeschlossen liegt, und hindert sie, zu landen in den Häfen des Heils. Laßt euch doch nicht fortreißen von der starken Strömung, benutzt den Gegenstrom, alle die ihr könnt, gewinnt den Hafen des Heils und, seid ihr eingegangen in diesen, so suchet einen Führer, der euch

Digitized by Google

zu den Toren der Erkenntnis führen wird, wo das strahlende Licht ist, rein von aller Finsternis, wo keiner mehr trunken, alle aber nüchtern sind und mit dem Herzen anschauen den, der betrachtet werden will. Denn er kann nicht gehört, nicht genannt, nicht gesehen werden, es sei denn mit dem Geiste (Nous) und dem Herzen.

Zunächst aber mußt du zerreißen das Gewand, das du trägst, das Gewebe der Unwissenheit, die Stütze der Bosheit, die Fessel der Vergänglichkeit, die dunkle Hülle, den lebendigen Tod, den fühlenden Leichnam, das umhergeschleppte Grab, den Dieb im Hause, den, der da haßt in seiner Liebe und neidet in seinem Haß. Also ist das feindselige Gewand, das du angezogen hast, das dich herabzieht zu sich, daß du nicht emporblicken und schauen kannst die Schönheit der Wahrheit und das in ihr liegende Gute und dann haßtest seine Bosheit und begriffest seinen Hinterhalt, den es dir gestellt hat, indem es, was uns klar ist und fühlbar erscheint, unfaßbar macht, es verdeckt mit der Fülle der Materie und dich mit erbärmlicher Wollust erfüllt, damit du nicht höreſt, was du doch hören mußt, damit du nicht seheſt, was du doch sehen mußt!

Wir besitzen in diesen Zeilen eine kurze Bekehrungspredigt aus den Kreisen einer antiken Mysteriengemeinde, die uns in Art und Wesen der Predigttätigkeit einführt. Ihre auffallende Verwandtschaft mit der altchristlichen Predigt ist unverkennbar.

III.

Das XIII. Kapitel der hermetischen Schriften handelt von der Wiedergeburt und ist eine Offenbarung des Hermes an seinen Sohn Tat. Am Schluß finden wir dort den Hymnus, der nach dem Text auch das Abendgebet der Gemeinde gebildet hat und mit hohem Schwung die Gottheit besingt. Hermes spricht:

Schweig' mein Kind, und hör' nun das gesetzte Gebet, den Hymnus der Wiedergeburt, den ich nicht so leicht zu offenbaren gedachte, es sei denn dir am Schlusse des Ganzen. Darum wird dies nicht gelehrt, sondern im Schweigen verborgen. So nun, mein Kind, stell' dich unter freiem Himmel und schau' nach Süden um Sonnenuntergang und bete an; ebenso zur Zeit des Aufgangs gen Osten. Nun schweig', mein Kind.

Die ganze Natur der Welt höre den Hymnus: Tu' dich auf, Erde, es öffne sich mir jeder Riegel des Abgrunds, kein Baum bewege sich! Ich will besingen den Herrn der Schöpfung und das

Digitized by Google

All und Eine. Öffnet euch, ihr Himmel, ihr Winde, steht still, der unsterbliche Kreis Gottes nehme auf mein Wort. Denn ich will preisen den Schöpfer aller Dinge, der die Erde gegründet hat und den Himmel aufgehängt und dem süßen Wasser aufgab, aus dem Ozean über die bewohnte und unbewohnte Erde zu laufen zur Nahrung und Schöpfung für alle Menschen, der dem Feuer befahl zu scheinen zu allem Tun der Götter und Menschen. Laßt uns all ein Lob sagen ihm, der über die Himmel erhöht ist und die ganze Natur geschaffen hat. Er ist meines Geistes (Nous) Auge und soll meiner Kräfte Lobpreis empfangen. Ihr, meine Kräfte, besinget das All und Eine, singet mit meinem Willen, alle meine Kräfte! Heilige Erkenntnis, von dir erleuchtet durch dein Licht, das nur der Geist begreift ... (Lücke) ... lobsingend frohlocke ich im Entzücken des Geistes. Alle Kräfte singet mit mir; und du meine Enthaltsamkeit ... (Lücke) ... singe; meine Gerechtigkeit, besinge durch mich das Recht; du meine Gemeinschaft, besinge durch mich das All; Wahrheit, besinge die Wahrheit, du, Gutes, besinge das Gute; Leben und Licht, von euch steigt zu euch der Lobpreis. Ich danke dir, Vater, du Energie meiner Kräfte; ich danke dir, Gott, du Macht meiner Energien. Dein „Wort" singt dir durch mich, durch mich nimm hin das All im Wort, ein vernünftiges Opfer. So rufen meine Kräfte, dich, das All, besingen sie, deinen Willen vollführen sie. Dein Ratschluß geht aus von dir, zu dir hin strebt das All. Nimm an von allen vernünftige Opfer. Das All in uns rette, du Leben, erleuchte, du Licht, begeiste, du Gott. Denn dein „Wort" weidet der Geist (Nous), du Geistträger und Schöpfer. Du bist Gott; dein Mensch ruft also durch Feuer, Luft, Erde, Wasser, Geist, durch deine Geschöpfe! Von deinem Äon empfing ich den Lobpreis, und was ich suche: durch deinen Ratschluß kam ich zum Frieden. Ich erlebte mit deinem Willen den Lobpreis.

IV.

Das letzte Stück aus den hermetischen Schriften, das hier gegeben werden soll, ist der Schluß des II. Buches; es ist dem nur lateinisch erhaltenen „Asclepios" des Pseudo-Apulejus entnommen, der bereits dem Lactanz und Augustin bekannt war. Das hier übertragene Stück hat dadurch eine besondere Bedeutung erlangt, daß Reitzenstein den griechischen Text in einem der antiken Zauberpapyri aufzeigte und damit den Nachweis lieferte, daß diese Zaubertexte in der Tat kultische und theologische Schriften der Mysterienreligionen benutzten. Das Gebet lautet:

Digitized by Google

Wir sagen dir Dank, Allerhöchster, denn durch deine Gnade folgten wir dem Lichte deiner Erkenntnis; du Namen, heilig und ehrwürdig durch den Namen, mit dem der einzige Gott nach väterlicher Religion zu preisen ist (die griech. Version hat etwa: unnennbarer Name, ehrwürdig durch die Anrede als Gott und gepriesen durch die Benennung als Vater), da du geruhtest, allen zu schenken väterliche Milde und Religion und Liebe und jede andere süße Kraft und uns begabtest mit Vernunft und Geist und Erkenntnis: mit Vernunft, daß wir dich erkenneten, mit Geist, daß wir dich ahnend spürten, mit Erkenntnis, daß wir in deiner Erkenntnis uns freuten! So freuen wir uns, gerettet durch deine Gottheit (griech.: weil du uns, die an den Leib gefesselt sind, durch deine Schau vergotteteſt), weil du dich uns vollkommen offenbart hast; wir freuen uns, daß du uns, die an die Leiber gebunden sind, der Ewigkeit zu weihen geruht hast. Denn das allein ist des Menschen Entzücken, daß sie deine Majestät erkennen. Wir haben dich erkannt, du gewaltigstes Licht, der Erkenntnis allein fühlbar; wir haben dich begriffen, des Lebens wahrhaftiges Leben, wir haben dich erkannt, o aller Geburten fruchtbare Zeugung; wir haben dich erkannt, o du ewige Beharrung der durch deine Empfängnis übereichen Natur. In all unserm Flehen anbetend bitten wir deine Allgüte nur um Eins: daß du uns bewahren wollest standhaft in der Liebe zu deiner Erkenntnis und daß wir nimmer von dieses Lebens Art getrennt werden.

5.

Aus den Zaubertexten seien noch einige der interessanteren Gebete mitgeteilt, die mit dem Kult der Mysteriengemeinden ursprünglich wohl zusammenhingen, ihre Stimmung jedenfalls abspiegeln.

I.

Aus dem 8. Buch Mosis vgl. Dieterich, Abraxas S. 176. Reitzenstein, Poimandres S. 22:

Dich rufe ich an, den Schöpfer aller Dinge, der größer ist als alles, dich, den selbstgezeugten Gott, der alles sieht und alles hört und doch selbst unsichtbar ist. Du gabst ja der Sonne den Glanz und alle Kraft, dem Monde, daß er wächst und abnimmt und feste Bahnen wandelt und nahmst von der erstgewordenen Finsternis nichts hinweg, sondern gabst ihnen gleiches Teil: denn als du er-

Digitized by Google

schienst, da ward die Welt, und das Licht glänzte auf, und alles wurde durch dich geordnet. Darum auch ist dir alles untertan, und keiner unter den Göttern kann deine wahre Gestalt schauen, der du dich verwandelst in jede, in den Erscheinungen, Unsichtbarer, Äon der Äone! Dich rufe ich an, Herr, offenbare mir deine wahre Gestalt, denn ich diene unter deiner Welt deinem Engel und deiner Furcht. Durch dich bestehen Pol und Erde. Ich rufe dich an, Herr, wie die Götter, die unter dir erschienen sind, auf daß sie Macht hätten.

II.

Aus dem gleichen Buch vgl. Dieterich a. a. O. S. 195. Reitzenstein a. a. O. S. 15.

Komm' zu mir aus den vier Winden, du Allherrscher, der den Menschen Geist einhauchte zum Leben, dessen verborgener und unnennbarer Name unter den Menschen weilt; nicht kann er genannt werden einem Seher, ja auch die Geister erzittern, wenn sie ihn hören. Sonne und Mond sind deine Augen, die unermüdlich leuchten in der Menschen Pupillen. Der Himmel ist dein Haupt, der Äther ist dein Leib, die Erde deine Füße, das Wasser um dich her der Ozean. Du bist der wohltätige Geist, der die Güter erzeugt und die Erde nährt. Deine ewige Behausung ist droben errichtet. Deine guten Ausflüsse aus den Sternen sind Geister und Glücks- und Schicksalsgottheiten (Tychen und Moiren), von denen gespendet wird Reichtum, gut Temperament, Kindersegen, Glück, ein schönes Grab, du aber herrschest über das (ganze) Leben. Du regierst die Himmel und die Erde und alle, die daselbst weilen. Deine Gerechtigkeit wird nicht gebeugt, deinen herrlichen Namen preisen die Musen, dich geleiten die acht Wächter (Urgottheiten der Ägypter), du hast die lautere Wahrheit. Dein Name und Geist ruht auf allen Guten. Komm' in meinen Sinn und in mein Herz, so lange ich lebe, und erfülle alle Wünsche meiner Seele. Denn du bist ich und ich bin du; was ich sage, soll immer geschehen, denn ich trage deinen Namen als ein Schutzmittel in meinem Herzen und keine geschwungene Faust soll Kraft über mich gewinnen, kein Geist, kein Dämon noch irgend ein Gespenst oder sonst eine böse Erscheinung aus der Unterwelt soll sich wider mich setzen, um deines Namens willen, der in meiner Seele wohnt. Dich rufe ich an, komm' in mich, der Gute zum Guten, vor bösem Blicke

Digitized by Google

sicher, und gib mir Gesundheit, Heil, Segen, Ruhm, Sieg, Kraft und Liebenswürdigkeit. Halt' von mir ab die Augen aller meiner Widersacher und gib mir Gnade zu allem meinem Tun.

III.

Aus dem Pariser Zauberpapyrus vgl. Reitzenstein, Poimandres S. 277.

Sei mir gegrüßt, du ganze Fügung des Luftgeistes; sei mir gegrüßt du Geist, der vom Himmel bis zur Erde dringt und von der Erde, die daliegt mitten in der Wölbung der Welt, bis zu den Enden des Abgrunds! Gegrüßt seist du, Geist, der in mich eingeht, und meiner sich bemächtigt und sich in Güte nach Gottes Willen wieder von mir trennt! Sei mir gegrüßt, du Anfang und Ende der unbeweglichen Natur, sei mir gegrüßt, du Bewegung der unermüdlich dienenden Elemente! Sei mir gegrüßt, des Sonnenstrahls diensteifriges Leuchten über diese Welt; sei mir gegrüßt, des nachtleuchtenden Mondes ungleich strahlender Ring; seid mir gegrüßt, alle ihr Geister luftförmiger Gestalten! Seid mir gegrüßt, ihr heiligen Brüder und Schwestern, denen gegeben ward, zu beten den Lobpreis! O großes Bild der Welt, größtes, kreisförmig, unbegreiflich, himmlischer, ätherischer, ..., wasserförmiger, erdförmiger, feuerförmiger, windförmiger, leuchtender, dunkler, sternglänzender, feuchter, feuriger, kalter Geist! Ich preise dich, o Gott der Götter, der die Welt gegliedert und den Abgrund auf unsichtbarer Stütze gesammelt hat, der Himmel und Erde schied und den Himmel mit ewigen Goldfittigen einhüllte, der die Erde auf ewigen Grundlagen gründete, der den Äther in luftiger Höhe aufhängte und die Luft mit selbsterregtem Wehen zerstreut, der das Wasser im Kreise umhertrieb und die Blitze emporführt, der da donnert, und blitzt und regnet und erschüttert, du Gott der Konen! Groß bist du, Herr Gott, du Herrscher aller Dinge!

6.

Die Isisweihe aus des Apulejus Metamorphosen B. XI, 21 ff. Vgl. oben S. 15.

Von Tag zu Tag stieg nun meine Sehnsucht, die Weihen zu empfangen und mit heißem Bitten drängte ich oftmals den Oberpriester, daß er mich endlich in die Mysterien der heiligen

Digitized by Google

Nacht einführe. Doch jener Mann, der sonst bekannt war wegen seiner ernsten und nüchternen Beobachtung der Religion, hielt mild und freundlich, wie Eltern ihrer Kinder unzeitige Wünsche zu mäßigen pflegen, mein Drängen hin und besänftigte mit dem Troste besserer Hoffnung mein banges Gemüt. Denn auch den Tag, an dem ein jeder eingeweiht werden dürfe, bestimme ein Wink der Göttin und ebenso werde der Priester, der die Weihe vollziehen solle, durch ihre Vorsehung erwählt, sogar die für die Zeremonien nötigen Aufwendungen würden durch ähnlichen Befehl angezeigt. Das alles müßten auch wir mit still harrender Geduld erwarten, so meinte er, da ich mich vor leidenschaftlichem Verlangen und Widerspenstigkeit gar sehr hüten und beiderlei Schuld vermeiden müsse und auf der Göttin Ruf weder zögern noch ungerufen zu eilig sein dürfe. Auch sei niemand aus seinem Stande so verlorenen Sinnes oder selbstmörderisch, daß er ohne ausdrücklichen Befehl der Herrin einen so kühnen und gottesschänderischen Dienst zu vollziehen und damit todeswürdige Schuld auf sich zu nehmen wagte. Denn sowohl die Pforten der Unterwelt als auch der Schirm des Heils seien in der Göttin Hand und die Übergabe selber werde gleich einem freiwilligen Tod und einer durch Gebet erlangten Errettung gefeiert, da die Gottheit nur solche, die nach vollbrachter Lebenszeit schon auf der Schwelle des erlöschenden Lichtes stehen, denen aber ohne Sorge die großen Geheimnisse der Religion vertraut werden könnten, zu erwählen und sie, nachdem sie gewissermaßen durch ihre Vorsehung wiedergeboren seien, wieder auf den Weg eines neuen Lebens im Heile zu stellen pflege. So müsse denn auch ich den Himmelsbefehl einhalten, trotzdem ich durch der großen Gottheit außerordentliche und offenbare Würdigung schon längst zu ihrem seligen Dienste berufen und bestimmt sei, müsse mich auch nicht anders wie ihre übrigen Verehrer unheiliger und sündhafter Speise jetzt schon enthalten, daß ich um so ungesäumter zu den verborgenen Mysterien der allerreinsten Religion Zugang finde.

So hatte der Priester gesagt, und nicht vereitelte Ungeduld meinen Gehorsam, sondern in beschaulicher Ruhe und rechtschaffenem Schweigen unterzog ich mich sorgfältig während einiger Tage einer eifrigen Ausübung des heiligen Dienstes. Und der mächtigen Göttin heilsame Gnade täuschte mich nicht, peinigte mich auch nicht

Digitized by Google

durch eine allzu lange Wartezeit, sondern tat mir klärlich ihren auch in dunkler Nacht keineswegs dunkeln Befehl kund, daß gekommen sei der Tag, mir stets wünschenswert, an dem sie mein höchstes Begehren erfüllen würde, und ferner wie viel Aufwand ich machen müßte für den Gottesdienst, bestimmte auch jenen Mithras, ihren Oberpriester, der, wie sie sagte, durch eine gewisse Sternkonjunktur mir verbunden sei, daß er die Weihen an mir vollziehe.

Auf solche und andere wohlwollende Vorschriften der Göttin hin im Herzen erquickt, schüttle ich noch in der Dämmerung den Schlaf von mir und eile sogleich zu der Wohnung des Priesters und grüße ihn einmal über das andere, als er eben aus seinem Schlafzimmer freundlich hervortritt. Dringlicher als sonst wollte ich den heiligem Befehle gleichsam geschuldeten Gehorsam fordern. Doch kaum hat jener mich erblickt, so beginnt er: „O Lucius, du Glückseliger, den mit gnädigem Willen die hehre Gottheit so reich beschenkt! Und — so spricht er weiter — was stehst du noch zögernd und hältst dich selbst auf? Gekommen ist der Tag, den du in beständigem Gebet erfleht hast, an dem du auf der vielnamigen Göttin heiligen Befehl durch meine Hände in die verehrungswürdigen Geheimnisse der Weihen eingeführt werden sollst!" und die Rechte mir reichend, führt mich der leutselige Greis sogleich zu den Toren selbst des geräumigen Heiligtums und als nach feierlichem Brauch das Amt der Öffnung vollzogen und das Morgenopfer dargebracht war, zieht er aus dem abgeschlossenen Raum des Allerheiligsten einige Bücher, mit unverständlichen Buchstaben geschrieben, teils Figuren von allerlei Tieren, die der festgelegten Rede kurze Worte andeuteten, teils verknüpfte und nach Art eines Rades gewundene und in sich verschlungene zusammengedrängte Schriftzüge, die vor neugieriger Lektüre der Ungeweihten geschützt waren. Daraus verkündigt er mir, was zum Vollzug der Weihe notwendig vorbereitet werden müsse. Den Einkauf dieser Dinge besorge ich emsig und freigebig, teils persönlich, teils durch meine Genossen. Als aber, wie der Priester sagte, der rechte Augenblick gekommen war, da umringte mich die Menge der Gläubigen und er bringt mich zum nächsten Bade und nach der üblichen Waschung verkündigte er die Gnade der Götter und übergoß mich gleichsam wie mit Tau und reinigte mich. Drauf führte er mich wieder zum Tempel zurück und stellte mich, als bereits zwei Drittel des Tages verflossen waren, vor die Spuren der Gottheit selbst. Darnach gab er mir im Geheimen einige

Digitized by Google

Aufträge, die für die laute Rede zu gut waren und befiehlt mir dann mit hellen, klaren Worten vor allen, die zugegen waren, zehn Tage hindurch die Luſt am Eſſen zu zügeln, keinerlei Tierfleiſch zu genießen und keinen Wein zu trinken. Nachdem ich dieſe Vorſchriften in ehrfürchtiger Enthaltſamkeit, wie ſich's gehört, beobachtet hatte, war ſchon der Tag, den der Göttin Verheißung beſtimmt hatte, herangekommen und die Sonne neigte ſich zum Abend. Da ſtrömen die Scharen der Geweihten von allen Seiten herbei und beſchenken mich nach altem Brauche. Als dann die Ungeweihten alle entlaſſen waren, werde ich mit einem rauhen Linnentuch bedeckt, der Prieſter nimmt mich freundlich an der Hand und führt mich bis ins Allerheiligſte. Du fragſt vielleicht, geneigter Leſer, neugierig, was dann geſprochen, was getan wurde: ich würde es ſagen, wenn es erlaubt wäre, davon zu reden, und wenn man's hören dürfte, würdeſt du es erfahren. Aber gleiche Schuld würde Ohren und Zunge treffen, dieſe ob ihrer gottloſen Geſchwätzigkeit, jene ob der frechen Neugier. Doch will ich dich, da du vielleicht von frommem Verlangen erfaßt biſt, nicht auf die Folter ſpannen. So hör' denn, aber nimm gläubig hin, was ja Wahrheit iſt. Ich kam bis zu der Grenzſcheide des Todes und betrat die Schwelle der Proſerpina; durch alle Elemente wurde ich dahingetragen und kehrte zurück; mitten in der Nacht ſah ich die Sonne mit weißglänzendem Lichte leuchten; die Götter der oberen und unteren Welt ſah ich von Angeſicht zu Angeſicht und betete ſie aus der Nähe an. Siehe, was du doch nicht begreifen kannſt, auch wenn du es hörſt, das habe ich dir berichtet. So laſſ' mich weiter mitteilen, was allein ohne Sühne dem Wiſſen Ungeweihter verkündigt werden darf. Es ward Morgen und nachdem die Feierlichkeiten vollbracht waren, kam ich hervor mit zwölf heiligen Gewändern von tief religiöſer Bedeutung angetan, doch darf ich darüber ſprechen, denn es ſahen mich in jenem Augenblick zahlreiche Zuſchauer. Ich ſtieg inmitten des heiligen Raumes auf eine hölzerne Erhöhung vor der Göttin Bild nach dem Geheiß, ſichtbar in einem leinenen, aber prächtig geſtickten Gewande. Über die Schultern hing auf dem Rücken bis zu den Ferſen ein koſtbarer Mantel. Wohin man auch ſchaute, war ich mit Tieren, die in allerlei Farben aufgezeichnet waren, geſchmückt; da waren indiſche Drachen, dort hyperboreiſche Greife, die, gleich Vögeln geflügelt, eine andere Welt erzeugt. Die

Digitized by Google

Geweihten nennen sie die olympische Stola. In der Rechten trug ich eine brennende Fackel, das Haupt schmückte ein Kranz aus leuchtenden Palmzweigen, deren Blätter Strahlen gleich emporstanden. So war ich dem Sonnengotte gleich geziert und einem Götterbilde gleich aufgestellt und plötzlich wurde der Vorhang hinweggezogen und des Volkes Augen hingen an mir. Darnach beging ich den festlichen Geburtstag meiner Weihe mit süßem Mahl und fröhlichem Gelage. Auch der dritte Tag wurde mit gleichem Brauch gefeiert, ein heiliges Frühmahl und der ziemende Abschluß der Weihe.

Noch verweilte ich daselbst einige Tage und genoß mit unaussprechlicher Lust den Anblick des Gottesbildes, dem ich durch eine Gnade, die ich nie vergelten konnte, zum Eigentum gemacht worden war. Doch endlich, auf der Göttin Geheiß — nicht völlig zwar, doch meinen Mitteln angemessen, hatte ich demütig meine Dankesschuld abgetragen — bereitete ich mich zu später Heimfahrt und vermochte kaum die Bande zu zerreißen, die mich mit glühender Sehnsucht zurückhielten. Schließlich warf ich mich vor der Göttin nieder und bedeckte lang mit meinem Angesicht ihre Füße; die Tränen flossen und heftiges Schluchzen unterbrach oft die Rede, als ich die Worte verschluckend spreche: (nun folgt das oben S. 16 gesprochene Gebet, dann fährt der Text fort).

So bete ich zur höchsten Gottheit und umarme den Priester Mithras, nun meinen Vater, und hange an seinem Halse unter tausend Küssen und bitte um Vergebung, daß ich ihm so reiche Wohltat nicht gebührend vergelten kann. Lange schon hatte sich mein Dank ausgedehnt und ich mich aufgehalten; endlich mache ich mich auf und eile geraden Wegs zur Heimat, meinen Herd nach ziemlich langer Abwesenheit wieder zu schauen. Dann raffe ich nach wenig Tagen auf der mächtigen Göttin Geheiß mein Gepäck zusammen, besteige ein Schiff und reise nach Rom. Von günstigen Auguswinden getragen komme ich rasch in den Hafen und durchfliege von dort das Land zu Wagen und am Abend des Tages, dem die Iden des Dezember folgten (12. Dez.) erreiche ich diese hochheilige Stadt. Und seitdem kannte ich kein dringenderes Begehren, als täglich die allerhöchste Gottheit der Königin Isis anzurufen, die nach des Tempels Lage die (Isis) vom Marsfeld heißt und durch innige Anbetung gnädig gestimmt wird. Ich war übrigens ein eifriger Verehrer, ein Proselyt des Heiligtums, der Religion selber aber Einheimischer.

Digitized by Google

Nach Jahresfrist empfängt Lucius in Rom auch die Weihen des „großen Gottes und der Götter höchsten Vaters, des unbesiegten Osiris" und wird durch sie „erleuchtet". „Denn wenn auch das Verhältnis der Gottheiten und der Religion nahe verwandt, ja sogar eins sei, so sei doch ein tiefer Unterschied in den Weihen." Und noch eine dritte Weihe folgte, die „unbedingt notwendig sei". Denn das Gewand der Göttin, das er bei der ersten Weihe in Griechenland getragen habe, sei dort im Tempel geblieben und er könne sich seiner in Rom nicht bedienen. So läßt er sich noch einmal weihen und wird endlich Pastophor (Götterbildträger) und gar fünfjähriger Vorsteher des Kollegiums der Oberpriester.

7.

Eine späte, aber durch ihre Parallele zum Weihnachtsfest um so interessantere Mysterienfeier hat uns Epiphanius (cyprischer Erzbischof, 367–403, und Ketzerbestreiter) bewahrt. Ich benutze den Text, wie ihn Paul de Lagarde, Altes und Neues über das Weihnachtsfest S. 303 gibt.

Als Octavius zum dreizehnten Mal und Silvanus Konsuln waren, ward geboren Christus am 6. Januar, 13 Tage nach der Wintersonnenwende und der Zunahme des Tageslichts. An diesem Tage aber feiern die Heiden ein Fest — ich meine die Götzendiener — nämlich am 25. Dezember, das bei den Römern Saturnalien, bei den Ägyptern aber Kronien, bei den Alexandrinern Kikellien genannt wird. Denn am 25. Dezember ist der Schnitt, an dem der Wendepunkt ist, der Tag sich zu längen beginnt und das Licht zunimmt; es füllt aber aus die Zahl von 13 Tagen bis zum 6. Januar, das ist dem Geburtstag Christi, indem jedem Tag der dreißigste Teil einer Stunde hinzugefügt wird . . . . . Da nun auch die Anführer des Götzendienstes und Betrüger, um ihre gläubigen Götzendiener betrügen zu können, gezwungen waren, ein Teilchen der Wahrheit anzuerkennen, so feiern sie vielerorts ein hohes Fest in eben der Nacht der Epiphanie, damit die auf den Irrwahn Hoffenden die Wahrheit nicht zu erforschen suchen. Zunächst in dem sogenannten Koreion in Alexandrien; das ist ein sehr großes Heiligtum, der heilige Bezirk der Kore. Die ganze Nacht nämlich durchwachen sie und singen dem Götzenbild mit Liedern und Flötenspiel und feiern die ganze Nacht und, wenn die Hähne gekräht haben, dann steigen sie mit Fackeln in eine unterirdische Kapelle und tragen ein aus Holz gefertigtes nacktes Holz-

Digitized by Google

bild herauf, das auf einer Tragbahre sitzt und eine Art vergoldeten Kreuzeszeichens auf der Stirn trägt und auf beiden Händen zwei gleiche Zeichen und auf beiden Knieen noch zwei; alle fünf Zeichen aber sind gleicherweise aus Gold gefertigt. Und sie tragen das Schnitzbild in Prozession umher und umwandeln siebenmal den Tempel in der Mitte unter Flötenspiel und Trommelklang und Hymnengesang und jauchzend tragen sie es dann wieder hinunter in den unterirdischen Raum. Wenn man sie aber fragt: „Was ist das für ein Mysterium?", so antworten sie und sagen: „In der Stunde hat heute Kore, das ist die Jungfrau, den Aon geboren." Das Gleiche geschieht auch in der Stadt Petra, der Hauptstadt Arabiens, das die Schrift Edom nennt, in dem dortigen Götzentempel und sie besingen die Jungfrau in arabischer Sprache und nennen sie arabisch Chaamou d. i. Kore oder auch Jungfrau, und ihren Sohn Dousares d. i. den Eingeborenen des Herrn. Auch in der Stadt Elusa geschieht das Nämliche in der gleichen Nacht wie dort in Petra und Alexandria."

Lobeck, Aglaophamus II, 1227 hat dazu folgendes Scholion ediert:

Dies Fest feierten die Griechen von alters her alle Jahre am Tage der Geburt Christi und nannten es „Lichterneuerung". Sie feierten aber auch die Mitternacht, indem sie in das Allerheiligste hinunterstiegen, von wo sie heraufkamen, und riefen: „Die Jungfrau hat geboren, das Licht nimmt zu!" Dies Fest, so schreibt Epiphanius, feierten die Sarazenen von alters der bei ihnen in Verehrung stehenden Aphrodite, die sie in ihrer Sprache Chabara nennen.

Der Gott Aon ist der sich stets verjüngende Gott der Zeit und Ewigkeit. Sein Kult ist bereits für das erste Jahrhundert unserer Zeitrechnung in Phönizien bezeugt. Bis ins fünfte Jahrhundert hinein wurde er in Alexandrien verehrt und mit Osiris und Adonis identifiziert. Da die Jungfrau Kore genannt wird, so wird wohl auch die Feier der Eleusinien damit in Verbindung gesetzt worden sein, aus deren Lehre wir von Hippolyt die Nachricht besitzen, daß der Hierophant, nachdem er durch Schierlingstrank die Sinnenlust in sich ertötet hat, nachts bei Lichtglanz die großen und unaussprechlichen Mysterien vollziehe und dabei rufe:

Einen heiligen Knaben hat die Hehre geboren, Brimo den Brimos, d. i. eine Starke einen Starken!

Eine bemerkenswerte Analogie in der Feier zeigt auch Plutarchs Bericht in der Schrift „Über Isis und Osiris":

Digitized by Google

Um das Wintersolstitium tragen sie eine Kuh in Prozession siebenmal um den Tempel, und diese Umwandelung nennt man das „Suchen nach Osiris", weil die Göttin zu dieser Zeit der Wintersonnenwende die Sonnenwärme sucht; und sie lassen die Kuh siebenmal den Weg machen, weil die Sonne erst im siebenten Monat von der Winterwende zur Sommerwende gelangt.

Das Kreuzeszeichen, das an dem Holzbild nach des Epiphanius Worten angebracht war, ist sicherlich nichts anderes gewesen, als die bekannte Hieroglyphe für „Leben", die in der Tat von den ägyptischen Christen häufig als Kreuz gedeutet und benutzt wurde.

Digitized by Google

und ‚Wiedergeburt durch Wissenschaft' ist Unsinn – aber sie macht frei von mancher schweren Last und stärkt den Mut des Menschen, sein inneres Leben statt auf irgend eine fremde Lehre auf sich selbst zu gründen und auf das, was er da vom lebendigen Gott erlebt.

Bei unserer Arbeit gehen wir durchaus planmäßig vor. Es gilt nicht, dieses oder jenes interessante Thema zu behandeln, sondern von einem festen Grunde aus fest aufzubauen. Das Verzeichnis der erschienenen Volksbücher läßt diesen Plan deutlich erkennen. Die Preise sind so niedrig angesetzt, daß Jedermann im Volke, der sich für die Lektüre eines solchen Buches reif weiß, auch in der Lage ist, es sich zu kaufen.

Das Abonnement auf die Volksbücher kostet M. 4.– pro Jahr. Es umfaßt 9 Nummern. Die Berechnung erfolgt mit dem 1. Heft eines Jahrgangs für das ganze Jahr. Die Hefte werden mit Nr. 1—9 unter Beifügung der Jahreszahl nummeriert. Im Einzelverkauf kostet in der gewöhnlichen Ausgabe ein Heft 50 Pfg., gebunden 80 Pfg.; ein Doppelheft M. 1.–, gebunden M. 1.30. Kartoniert wird die Einzelausgabe nicht mehr geführt.

Für das Jahr 1910 sind noch folgende Volksbücher vorgesehen:

Prof. D. **Herrmann**-Marburg: Das Dogma der Religion.

Lic. **Reichert**-Giersdorf: Luthers deutsche Bibel.

Pfarrer **Benser**-Gotha: Gemeinschaftswesen.

Lic. **W. Bauer**-Marburg: Die katholischen Briefe des N.T.

Prof. D.Dr. **W. Köhler**-Zürich: Gnostizismus.

Pastor Lic. **Hans Schmidt**-Breslau: Die religiöse Lyrik des Alten Testaments.

Aenderungen bleiben vorbehalten. Es liegt dem Herrn Herausgeber daran, möglichst bald die neu- und alttestamentliche Abteilung zum Abschluß zu bringen.

Digitized by Google

Verzeichnis der erschienenen Volksbücher.

I. Reihe: **Die Religion des Neuen Testaments.** 1. Wernle: Die Quellen des Lebens Jesu. 11.—20. Taus. — 2./3. *Bousset: Jesus. 21.—30. Taus. — 4. Vischer: Die Paulusbriefe. — 5./6. *Wrede: Paulus. 11.—20. Taus. — 7. Hollmann: Welche Religion hatten die Juden als Jesus auftrat? — 8. u. 10. Schmiedel: Das vierte Evangelium gegenüber den drei ersten. — 12. Ders.: Evangelium, Briefe und Offenbarung des Johannes. — 9. v. Dobschütz: Das apostolische Zeitalter. — 11. Holtzmann: Die Entstehung des Neuen Testaments. — 13. *Knopf: Die Zukunftshoffnungen des Urchristentums. — 14. *Jülicher: Paulus und Jesus. — 15. Geffcken: Christliche Apokryphen. — 16. Brückner: Der sterbende und auferstehende Gottheiland i. d. oriental. Religionen u. i. Verhältnis z. Christent. — 17. E. Petersen: Die wunderbare Geburt des Heilandes. 1909. — 18./19. Weiss: Christus. Die Anfänge des Dogmas. 1909. — 20. Bauer: Die katholischen Briefe des Neuen Testaments. 1910.

II. Reihe. **Die Religion des Alten Testaments.** 1. Lehmann-Haupt: Israels Geschicke im Rahmen der Weltgeschichte. (In Vorbereitung.) 2. Küchler: Hebräische Volkskunde. — 3. I und II. *Merx: Die Bücher Moses und Josua. — 5. Budde: Das prophetische Schrifttum. — 7. *Beer: Saul, David, Salomo. — 8. *Gunkel: Elias. — 9. Nowack: Amos und Hosea. — 10. *Guthe: Jesaia. — 11. Liechtenhan: Jeremia. 1909. — 14. Löhr: Seelenkämpfe und Glaubensnöte vor 2000 Jahren. — 15. Benzinger: Wie wurden die Juden das Volk des Gesetzes? — 17. *Bertholet: Daniel und die griechische Gefahr.

III. Reihe. **Allgemeine Religionsgeschichte. Religionsvergleichung.** 1. Pfleiderer: Vorbereitung des Christentums in der griechischen Philosophie. — 2. Bertholet: Seelenwanderung. — 3. Söderblom: Die Religionen der Erde. — 4. Hackmann: Der Ursprung des Buddhismus. — 5. Ders.: Der südliche Buddhismus. — 7. Ders.: Der Buddhismus in China usw. — 6. Wendland: Die Schöpfung der Welt. — 8. *Becker: Christentum und Islam. — 9. Vollmer: Vom Lesen und Deuten heiliger Schriften. — 10. Gressmann: Die Ausgrabungen in Palästina u. d. A. T. — 11. Bürkner: Altar und Kanzel. Geschichte des Gotteshauses. 1909. — 12. Jacoby: Die antiken Mysterienreligionen und das Christentum. 1910.

IV. Reihe. **Kirchengeschichte.** 1. *Jüngst: Pietisten. — 2. *Wernle: Paulus Gerhardt — 3./4. *Krüger: Das Papsttum. Seine Idee und ihre Träger. — 5. *Weinel: Die urchristliche und die heutige Mission. — 6. Mehlhorn: Die Blütezeit der deutschen Mystik. — 7. Holl: Der Modernismus. — 8. Ohle: Der Hexenwahn. — 9. Baur: Johann Calvin. 1909. — 10. Anrich: Der moderne Ultramontanismus in seiner Entstehung und Entwicklung. 1909. — 11/12. Kattenbusch: Die Kirchen und Sekten des Christentums in der Gegenwart. 1909.

V. Reihe. **Weltanschauung und Religionsphilosophie.** 1. Niebergall: Welches ist die beste Religion? — 2. *Traub: Die Wunder im Neuen Testament. 11.—20. Taus. — 3. Petersen: Naturforschung und Glaube. 11.—15. Taus. — 4. *Meyer: Was uns Jesus heute ist. — 5. *O. Schmiedel: Richard Wagners religiöse Weltanschauung. — 6. *Bousset: Unser Gottesglaube. — 7./8. Rade: Die Stellung des Christentums zum Geschlechtsleben. 1910.

Preise: Jede Nummer 50 Pf., geb. 80 Pf., jede Doppelnummer 1 M., geb. M. 1.30 (I 2/3: Bousset, Jesus ausnahmsweise 75 Pf., geb. 1 M.)

Neu eintretende Abonnenten erhalten die bis zum 31. Dezember 1909 erschienenen 60 Nummern geheftet für **M. 24.—**, kartoniert für **M. 35.75.**

Das Abonnement auf die Volksbücher kostet M. 4.— pro Jahr.
Kartoniert (nur für Abonnenten) M. 2.25 mehr. Es umfasst 9 Nummern.

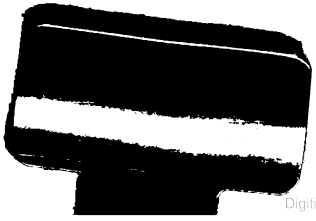
* bedeutet: es existiert eine feine (gebundene) Ausgabe zum Preise von M. 1.50, Doppelnummern M. 2.—. (Bousset: Jesus M. 1.75.)

Digitized by Google

89094583119

B89094583119A

Digitized by Google



Digitized by Google

b89094583119
b89094583119a

Digitized by Google